

DER BAUMEISTER

FÜNFUNDREISSIGSTER JAHRGANG / JUNI 1937 / HEFT 6



Feuerhaus Grainau am Fuße der Zugspitze; Ansicht von der Straßenseite mit Toreinfahrten

NEUE BAUTEN VON HANNS OSTLER

GARMISCH-PARTENKIRCHEN

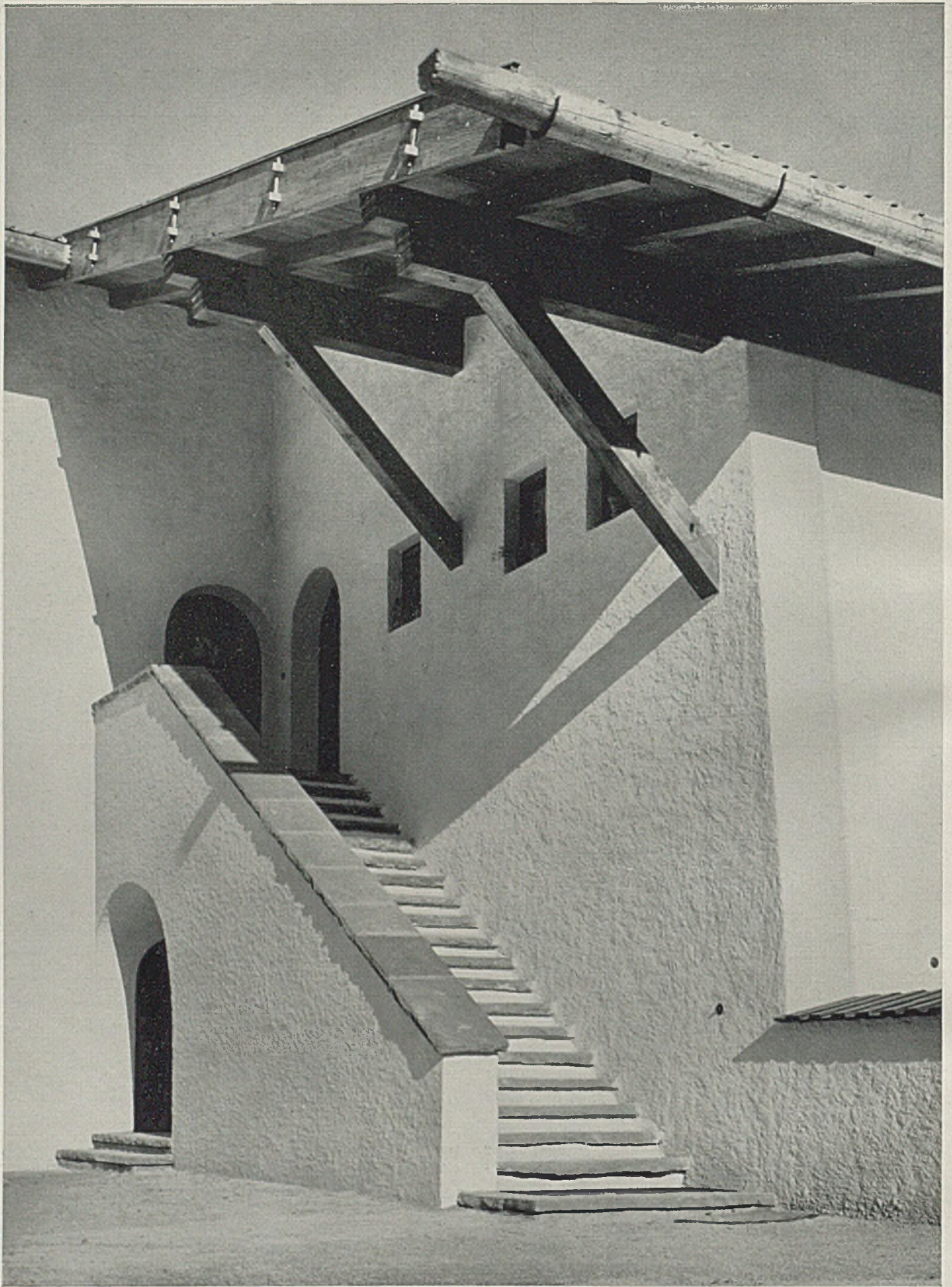
Mit dem Wort „bodenständig“ ist wohl nirgends so viel Mißbrauch getrieben worden als bei Neubauten in Gebirgsgegenden, denn gewisse Baubeflissene scheuten sich nicht, eine an sich durchaus berechnete und absolut notwendige Bewegung zur Ehrung und Erhaltung überkommenen Erbgutes auf dem Gebiete guter alter Bautradition zu benutzen, um ihr Nichtkönnen durch „Heimatschuttmotive“ zu bemänteln.

In den großen Kurorten der Schweiz grinsen uns heute noch die Fratzen vielstöckiger Monstre-Chalet-Hotels entgegen. Auch in deutschen Gauen wird dem suchenden Blick noch so manches Sanatorium und so manche „Villa“ im „Alpenstil“ begegnen.

Umsomehr wird es zur Pflicht, auf Bauten aufmerksam zu machen, die gleichzeitig zeitgemäß sind und in vollkommen natürlicher Weise ihrer gewachsenen Umgebung eingefügt erscheinen. Vornehmlich in diesem Sinne zeigten wir bereits im letzten Heft die Bauten der Deutschen Luftwaffe. Diese sind im

Zeitraume von nur zwei Jahren in den verschiedenen deutschen Gauen und Landschaften in ausgezeichneter Anpassung an die jeweilige landschaftliche Umgebung und die örtlich bewährten Bauweisen und mit großer künstlerischer Einfühlung und Abwechslung durchgeführt worden.

Wir setzen nun in diesem Heft die Wiedergabe von Arbeiten des oberbayerischen Architekten Hanns Ostler, die wir in Heft 2, Jahrgang 1934, begonnen haben, fort. Es ist lohnend, in seinen Arbeiten die gegenseitige Durchdringung und enge Verschmelzung von Konstruktion und Gestaltung im Sinne echter heimatlicher Bauweise zu verfolgen. Der untrügliche Beweis für die Beherrschung der ortsgebundenen Baustoffe und den aus ihnen bzw. den Witterungsverhältnissen sich ergebenden Baukonstruktionen im Sinne einer heimatlichen, innerlich völlig gesetzmäßigen und begründeten Bauweise ist wohl grade die souveräne Bewegungsfreiheit, mit welcher der Architekt *im Grundriß* sich jeweils nach



Feuerhaus Grainau; Treppenaufgang zum Obergeschoß auf der Straßenseite

Das vorstehende oberbayerische Dach schützt die Treppe gegen Witterungseinflüsse und Schneefall. Die Stufen der Außentreppe und die Abdeckung der Brüstungsmauer bestehen aus rötlichem Sandstein. Durch die Außentreppe sind zwei Wohnungen für Beamte erreichbar



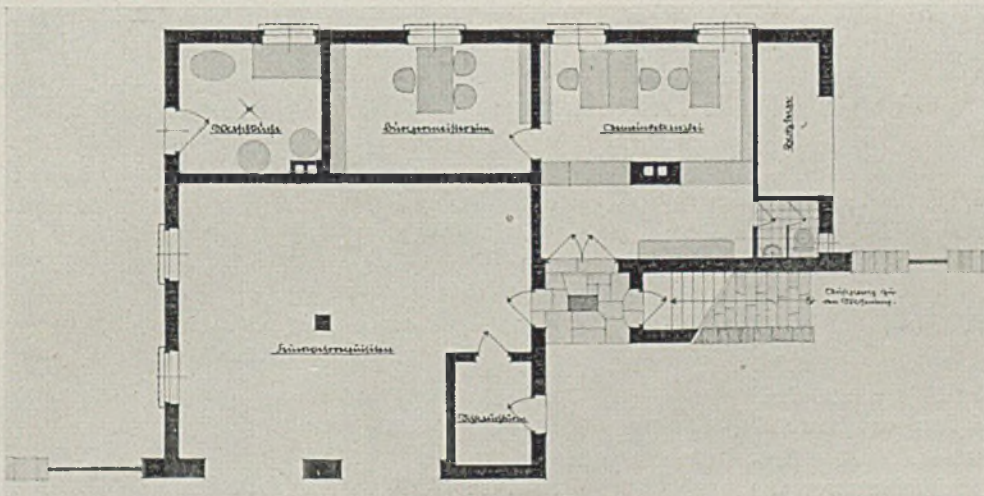
Feuerhaus Grainau. Die rechte Hausecke ist zurückgenommen, um eine hohe Ecke als Schlauchrockenturm auszubilden

der gegebenen Aufgabe zu richten versteht, ohne bei aller Bewegtheit der einzelnen Bauform jemals die Geschlossenheit und Ruhe der baulichen Gesamterscheinung zu durchbrechen.

Die Dächer sind durchwegs in der alten ortsüblichen, gleichen flachen Neigung gehalten. Sie springen weit vor die Hauswand, diese vor Regenschlag und Schnee bewahrend. Das Regenwasser wird durch Holzzinnen weit vom Hause fortgelenkt. Die vorstehenden Dachteile werden durch verstärkte Kragbalken und Streben gestützt. Die Dachstirne ist jeweils durch kräftige Stirnbretter gekennzeichnet,

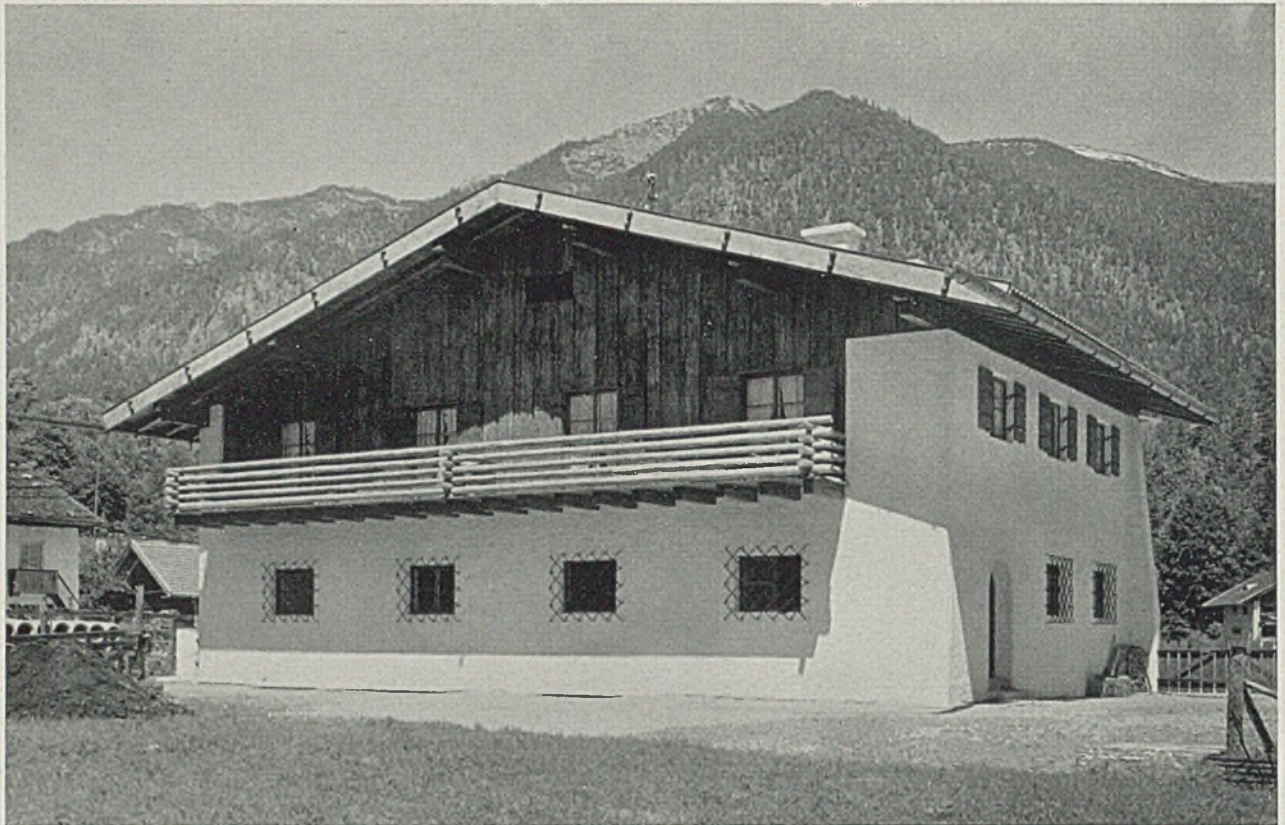
deren schräg verlaufende, ruhige, lange Linien geradezu das jeweilige Hauptmotiv der Gestaltung abgeben. Zum Unterschied gegenüber der vorbezeichneten Gruppe von „Auch“-Architekten gilt das Wort „Motiv“ aber hier stets nur in der *Einzahl*, denn der Gestaltung eines jeden Bauwerks liegt bei Ostler jeweils nur *ein* Hauptgedanke zugrunde. Auch dieser eine Hauptgedanke ist aber jedesmal auch nur der abgewandelte Ausdruck *einer* durchgehenden einheitlichen Grundhaltung des Gestalters.

Das Feuerhaus in Grainau enthält im Erdgeschoß den großen Raum für die Feuerlöschzüge und Geräte

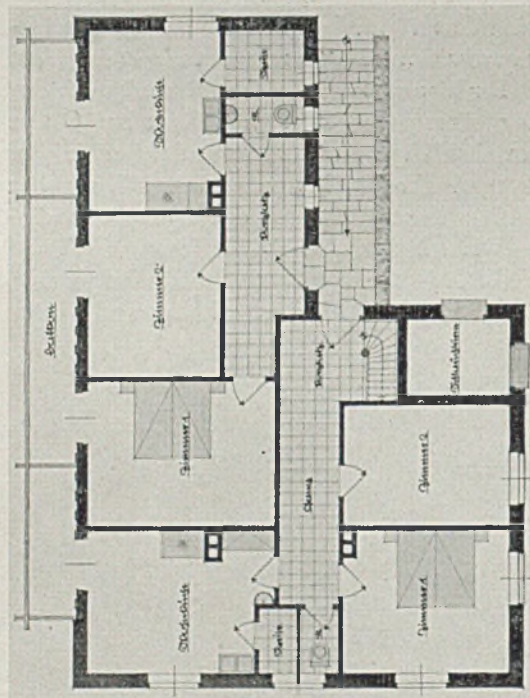


Erdgeschoß

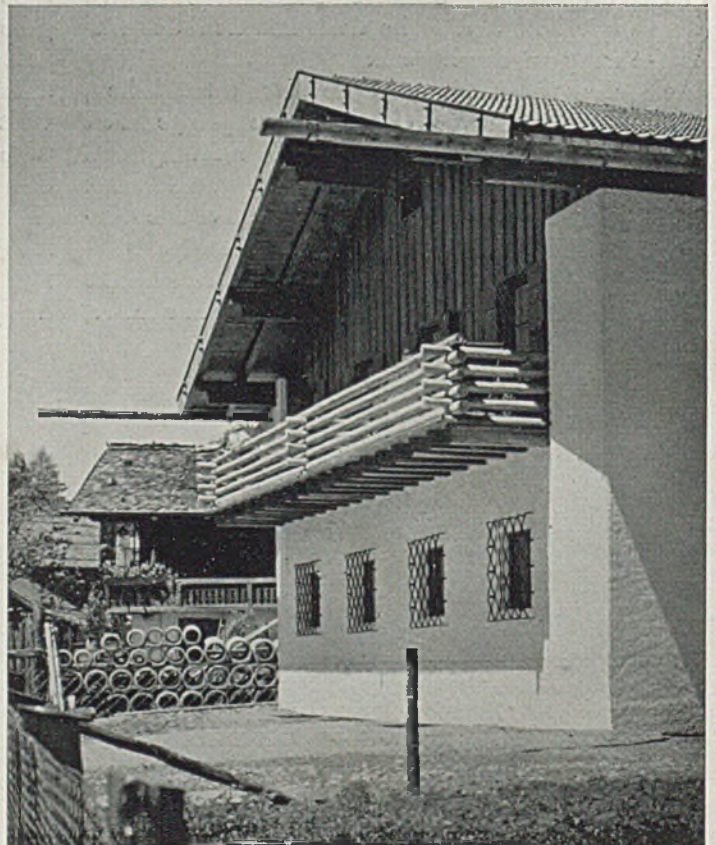
i. M. 1:200

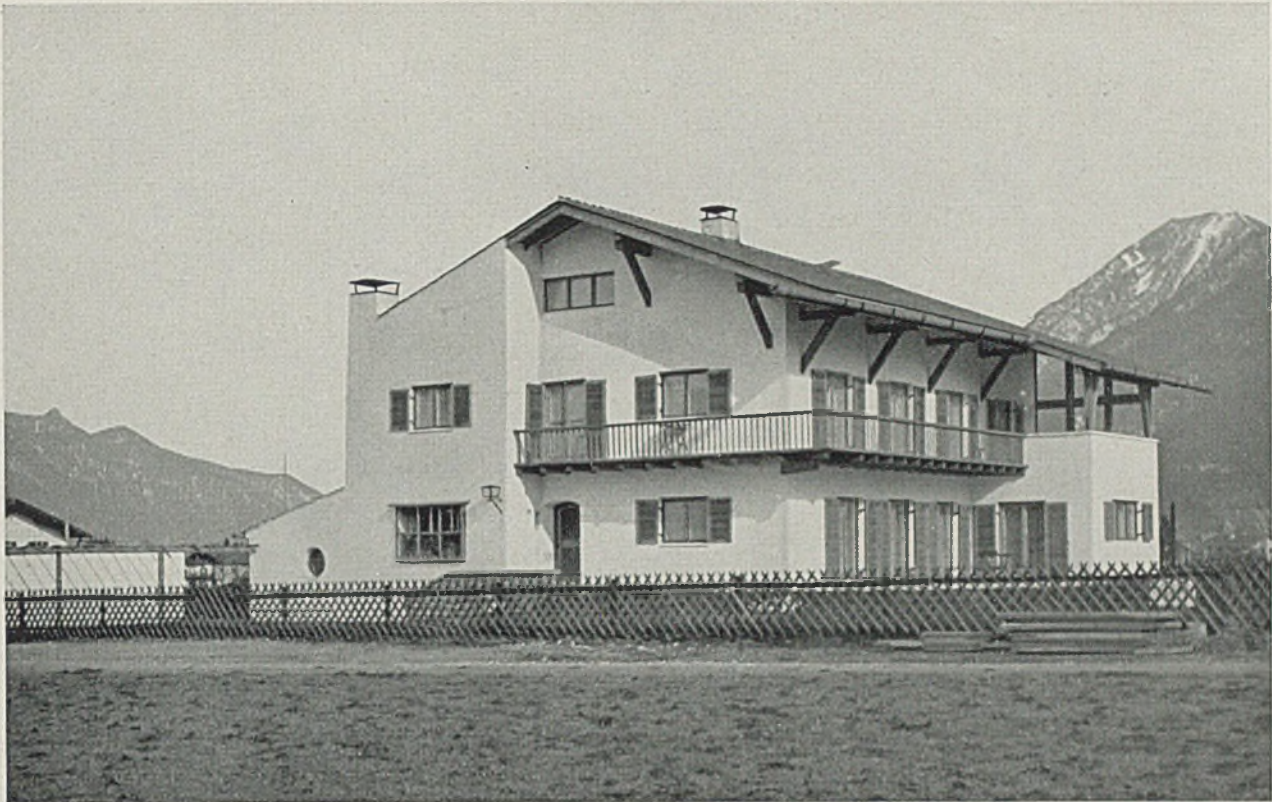


Feuerhaus Grainau; Südseite. Weißverputzter und geschlämmter Ziegelbau. Alles sichtbare Holzwerk der Außenseiten ist in einem graubraunen Ton mit Öl lasiert



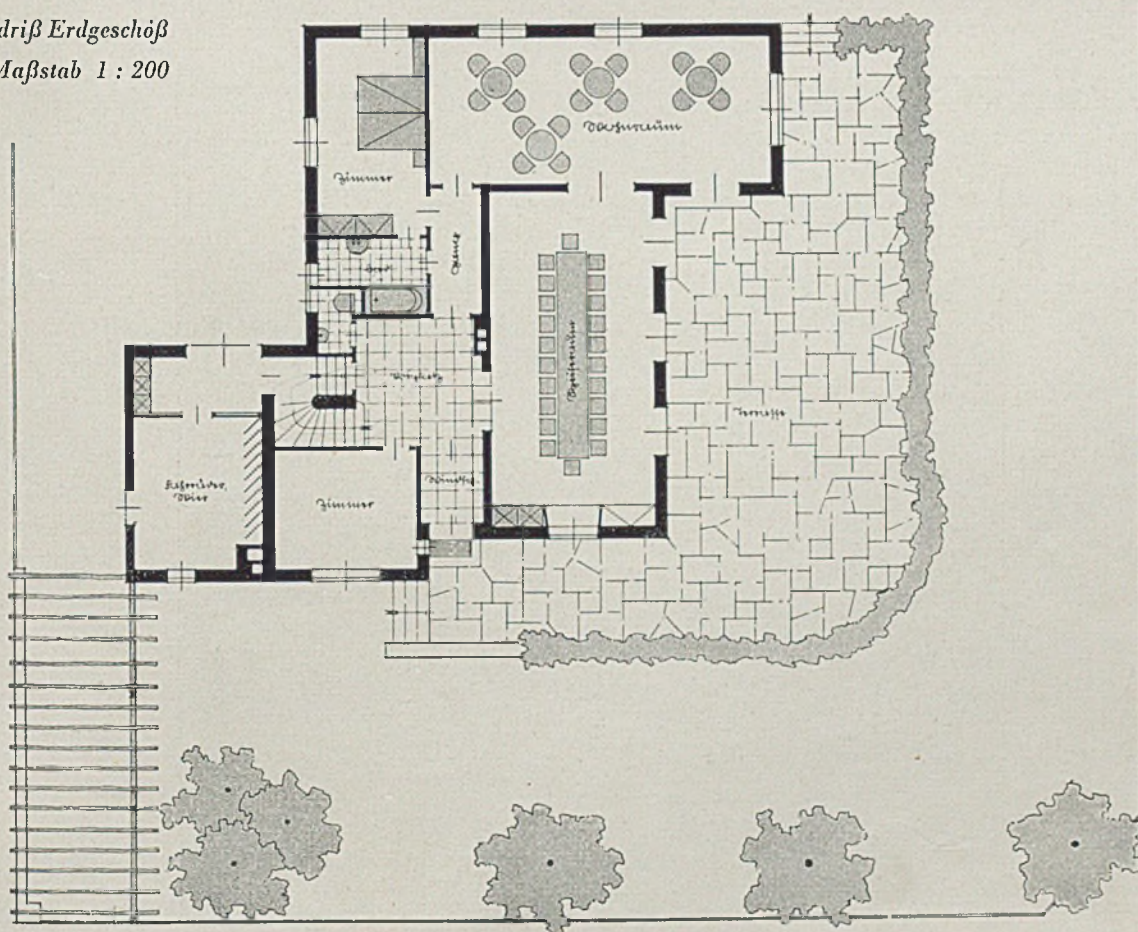
*Obergeschoß-Grundriß, um 90 Grad gedreht, im Maßstab von 1 zu 200
Rechts: Die Südseite des Feuerhauses mit Dach- und Balkonvorsprung*

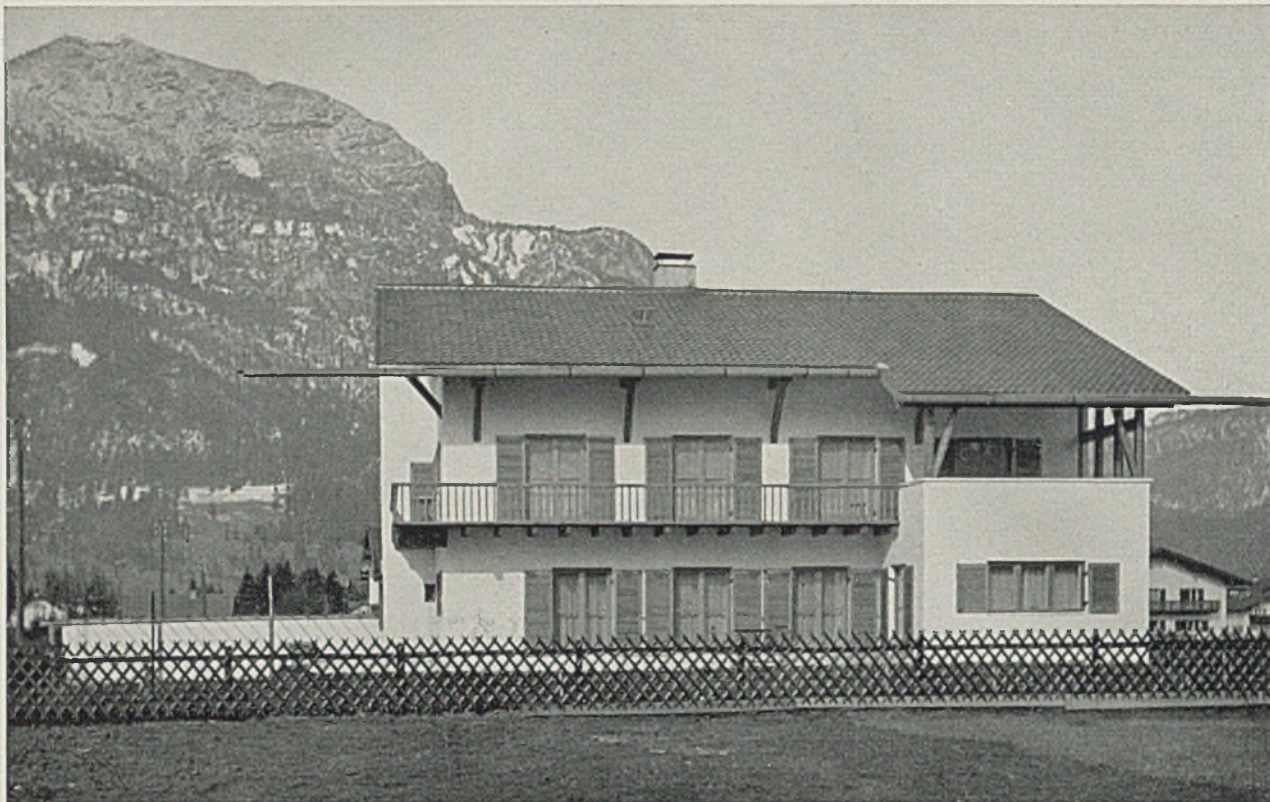




Töchterheim „Blauweiß“ in Garmisch; Ansicht von der Straße, Westseite (siehe Tafel 55-56 oben)

*Grundriß Erdgeschöß
im Maßstab 1 : 200*



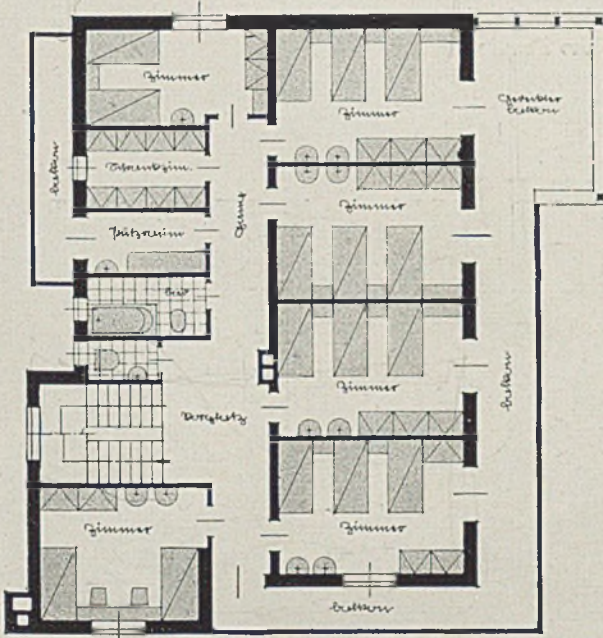


Töchterheim „Blauweiß“; Südseite mit windgeschützter Erdgeschoßterrasse und regengeschütztem Erker im Obergeschoß



Ansicht der

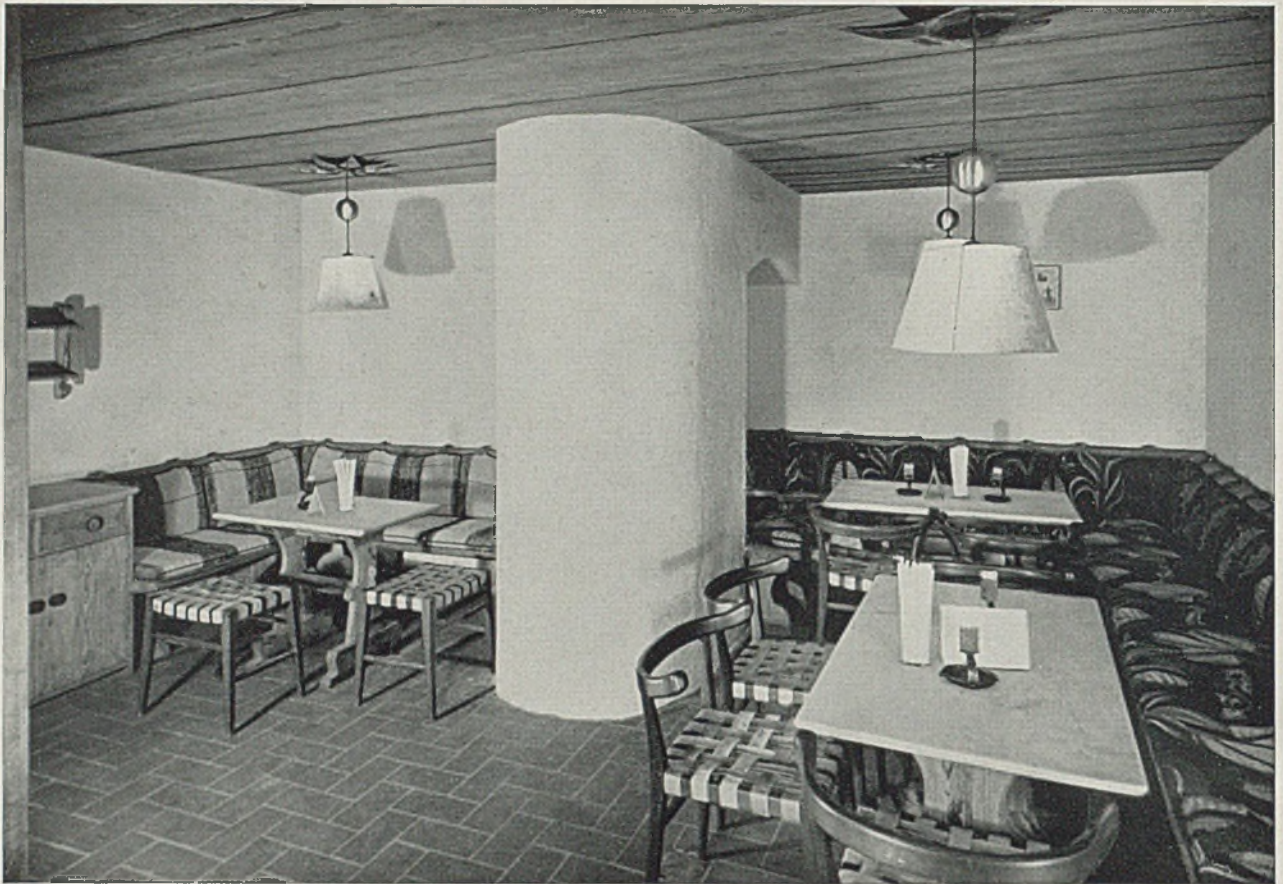
Wohnterrasse



Grundriß des Obergeschosses im Maßstab von 1:200

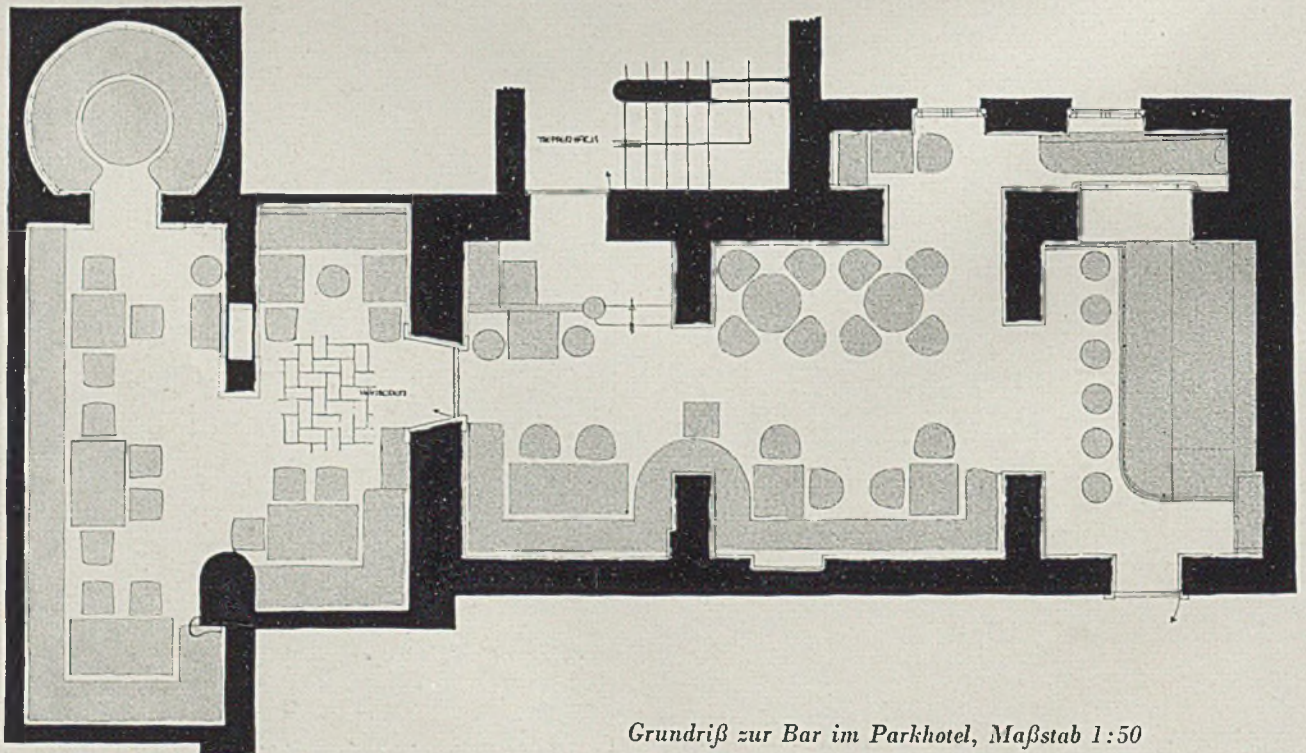


Einzelheiten des Pergola-Anschlusses (an das Haus)

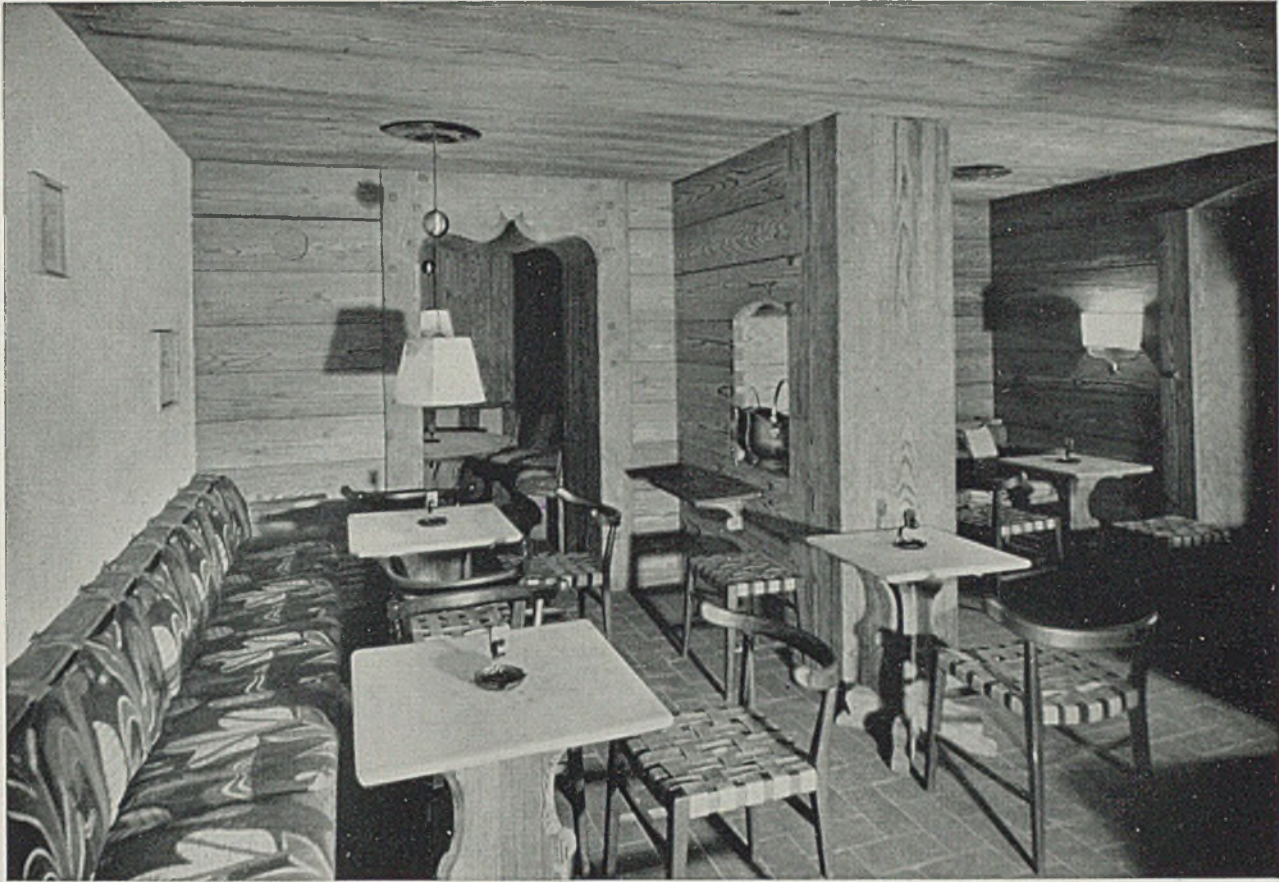


Einbau einer Bar im Keller des Parkhotels Alpenhof in Garmisch

Boden aus hellroten flachgelegten Ziegeln, die Wände teils weiß geschlämmt, ein Teil der Wände und die Decke aus ausgesuchtem sandgeblasenen naturbraun gebeizten Fichtenholz. Wände und Decken nur Holzmaserungen wirken lassend, ohne Profile

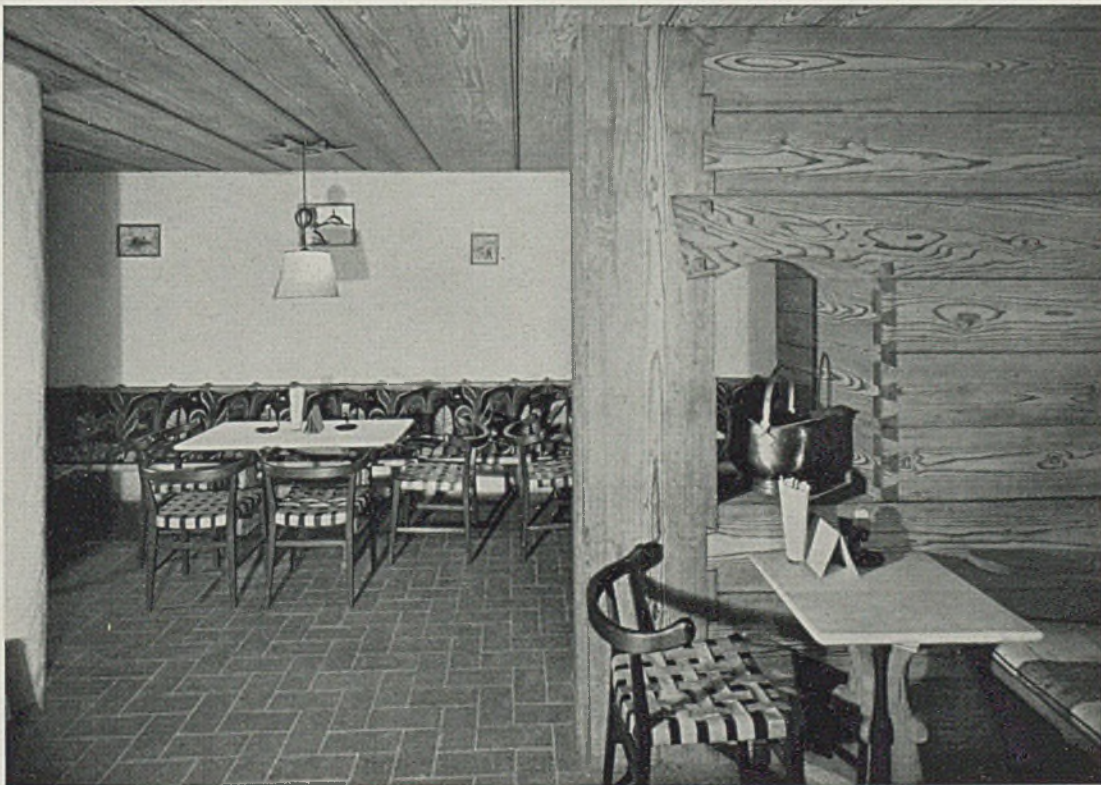


Grundriß zur Bar im Parkhotel, Maßstab 1:50



Einbau einer Bar im Keller des Parkhotels Alpenhof in Garmisch

Stühle dunkelbraun mit Schweinsleder-Gurtensitz, Tische mit Ahornplatte, Lichtschirme Kalbsfelle mit Kupfer



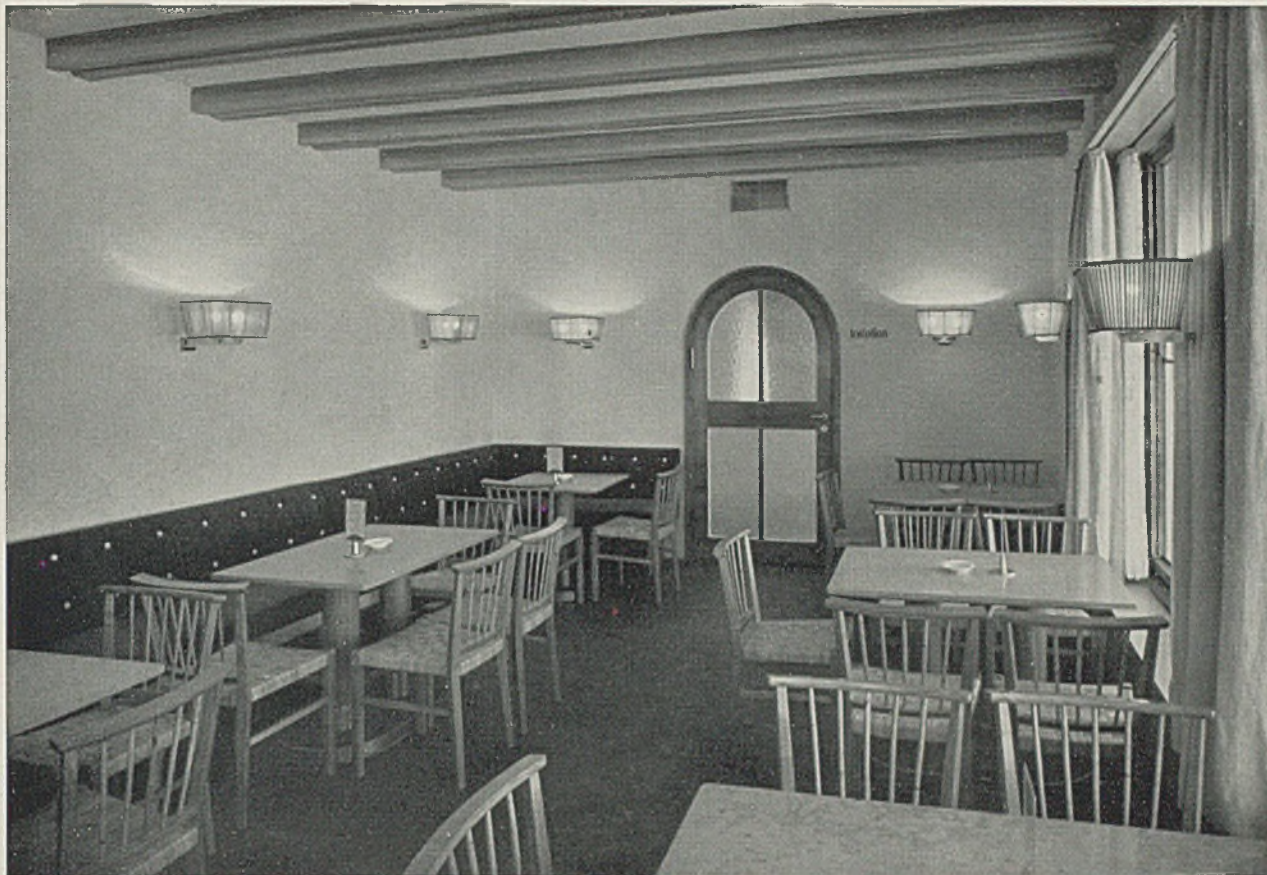


Café Bischoff, Garmisch



Wände hell elfenbein,
Boden große Karo-Lino-
leum hell und dunkel-
grau; Büfett, Tische und
Stühle nußbaum dunkel-
braun poliert; Tischplat-

ten weißes Opakglas; Be-
zugstoffe und Vorhänge
rotweiß kariert. Anschlie-
ßender Raum Decke
und Wände in Eschen-
holz natur verkleidet



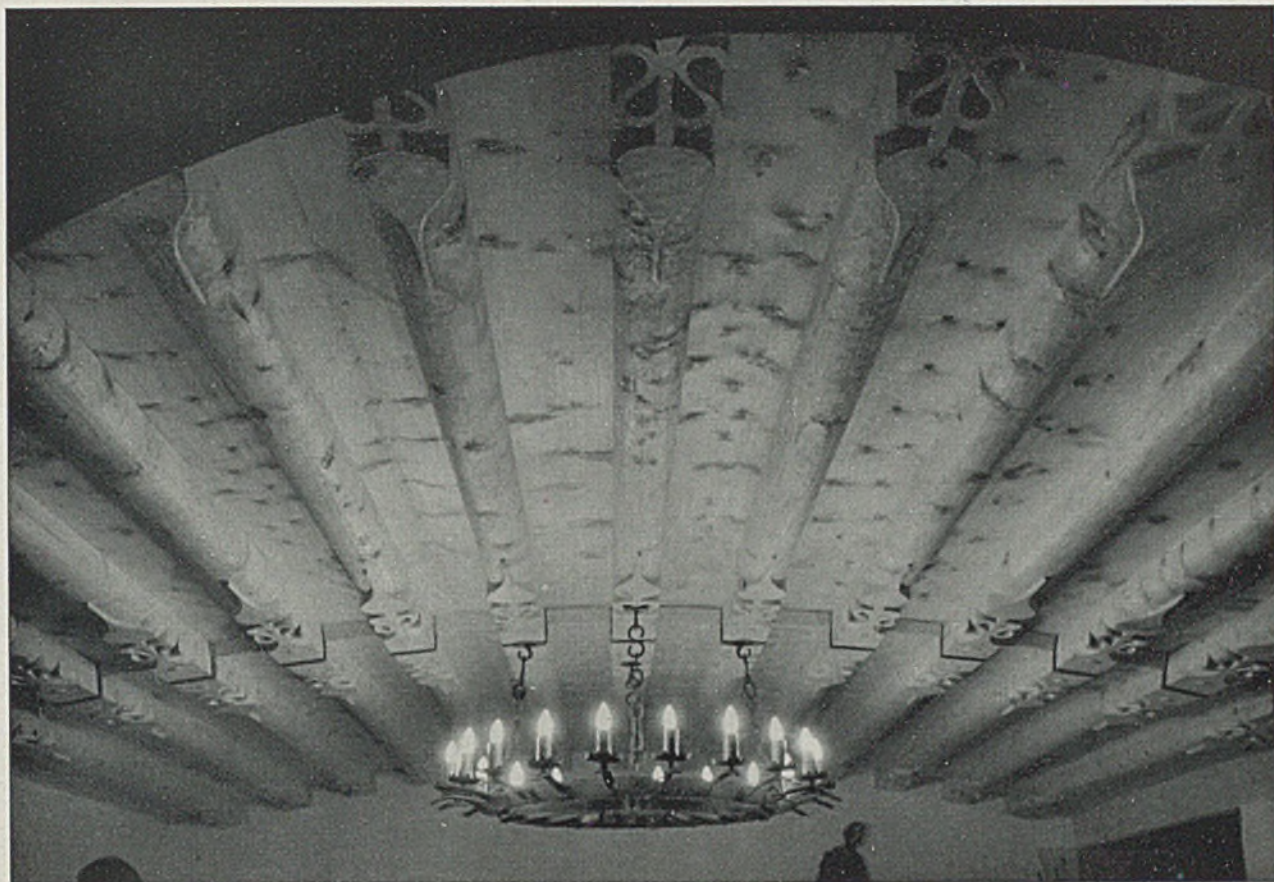
Café Krönner, Carmisch. Wände und Decke weiß, dunkelblau uni Linoleum, sämtliches Holzwerk des Glasabschlusses zum Laden, Türen, Tische und Stühle Kirschbaum natur hell. Polsterbank dunkelblau mit weißen Hornknöpfen abgesteppt. Vorhänge in Pastellfarben schattiert, von weiß, neapelgelb, hellblau und olivgrün





Bierstube im Hotel Post, Garmisch. Holztonnendecke aus massiven Zirbelholzbalken, geschnitzt nach alten Tiroler Vorbildern. Wände teils Zirbelvertäfelung, teils weiß geschlämmt. Boden großformatige große Ziegel 25:50 cm, tiefe Fensterleibungen mit Antikglas und Bleisprossen. (Hierzu Tafel 57)

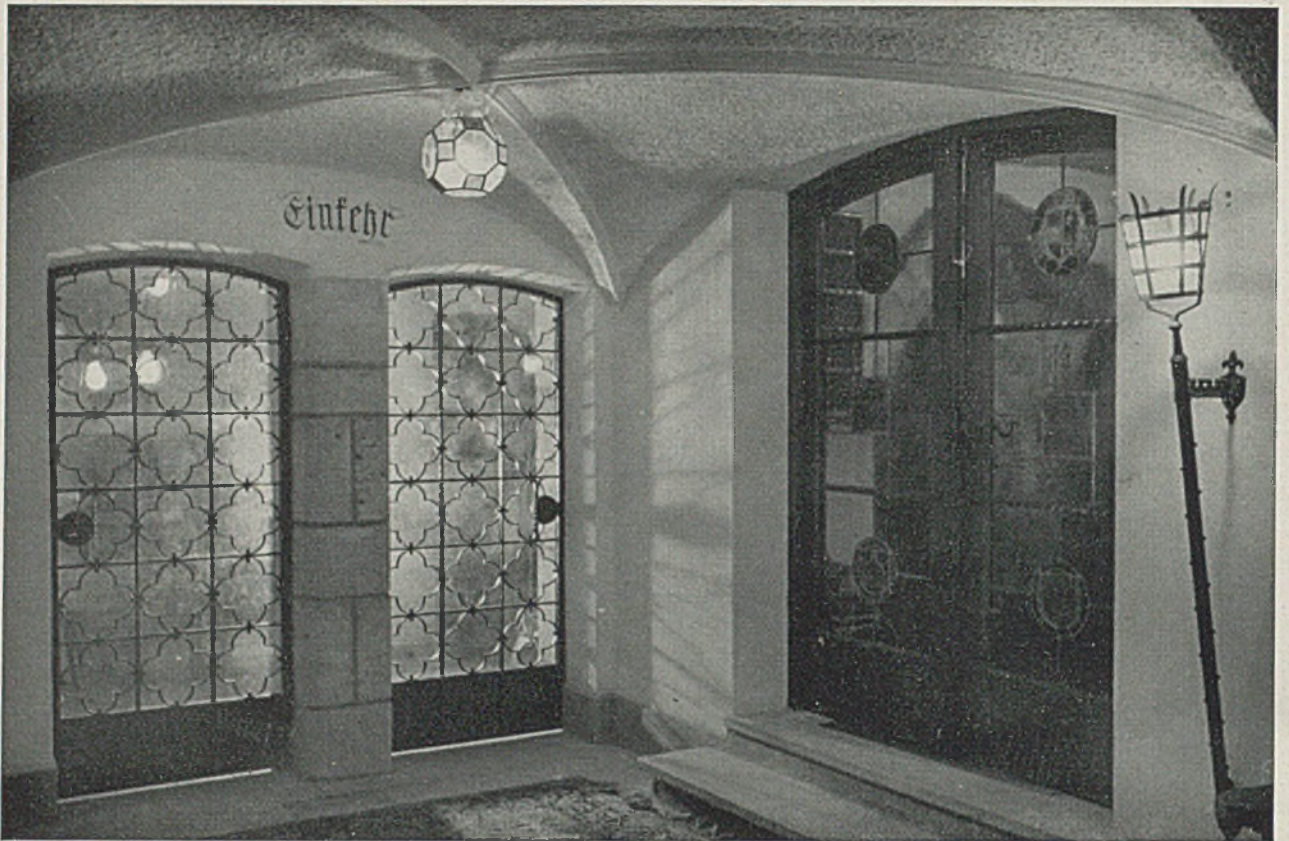




Bierstube im Hotel Post, Garmisch. Holztonnendecke in Zirbelholz mit geschmiedetem Kronleuchter

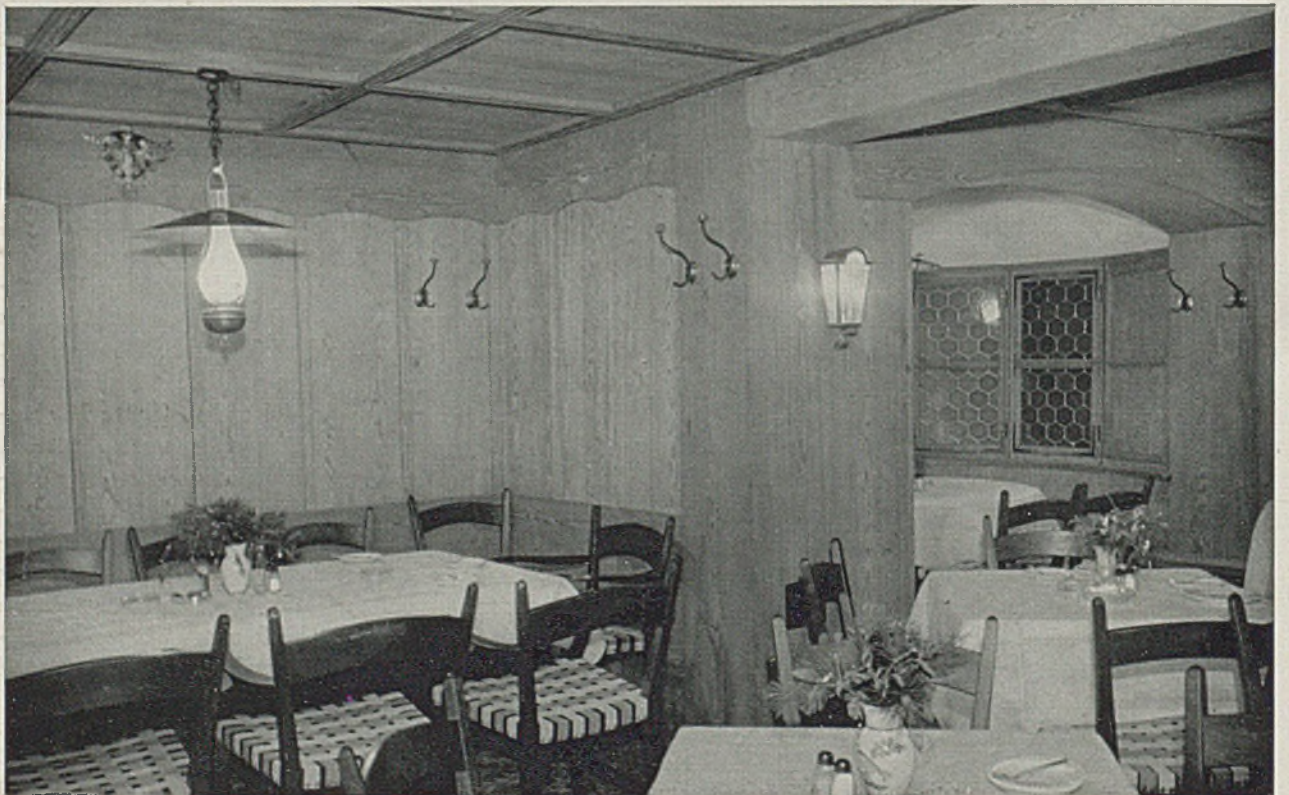
sowie Nebenräume für die Gemeindeverwaltung und für Mannschaftsaufenthalt. Über dieser Raumgruppe sind im Obergeschoß durchaus organisch zwei Wohnungen angeordnet. Besonders charakteristisch für den *echten* Gebirgsstil erscheint wohl gerade der Gestaltenreichtum dieses Hauses, welcher sich für die verschiedenen Ansichten darbietet, ohne die Einheit des Gesamteindrucks zu zerstören. Die Außenwände sind zumeist in Kalkmörtel verputzt und mit Kalk geschlämmt. Alles sichtbare Holzwerk, wie Dachuntersichten, Fensterstöcke, Läden, Balkongeländer (teils Fichte, teils Föhre) ist naturhell und mit farblosen Wetterschutzmitteln eingelassen oder in leichtem Ton lasiert. Die Dächer sind meist mit altroten Pfannen gedeckt. Am Äußern des Hauses erscheinen also meist nur drei Farbtöne: weißer Putz, naturhelles oder leicht getöntes Holz und altrotes Dach. Das hier Gesagte gilt entsprechend für die weiter gezeigten Bauten. Ein ganz besonderes Verdienst hat sich Architekt Ostler bei seinen Innenraumgestaltungen, die er zusammen mit Architekt Max Ott schuf, erworben. Bei aller Mannigfaltigkeit bieten solche Räume für geselliges Beisammensein nicht nur die erforderliche Behaglichkeit und praktische, übersichtliche Einteilung. Darüber hinaus haben sie durch die Vorbildliche Materialauswahl und Behandlung auch hohen erzieherischen Wert.

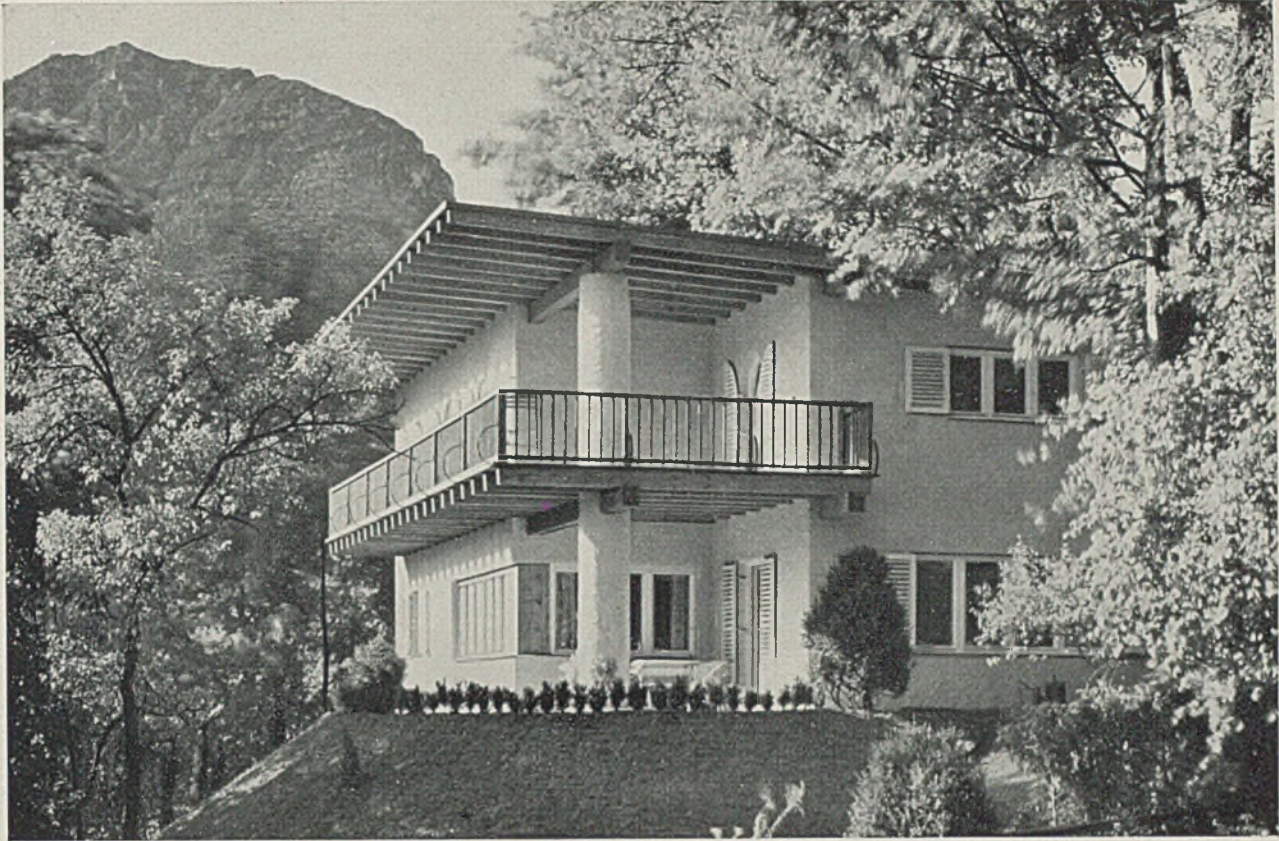
Schon die Außengestaltung Ostlers zeugt von einem durchgebildeten Raumsinn des Architekten. Die Bauten sind modelliert einmal aus dem Bauprogramm und dann aus dem Bedürfnis nach vielfältiger Bindung mit der näheren Umgebung und der weiteren Landschaft, nach einer Bindung, die durch Dachvorsprünge und in das Gelände hinausreichende Gartenmauern, Pergolen, Anbauten, aber auch durch Einbuchtungen im Hauskörper, durch Terrassen, Balkone und Altanen erzielt wird. Noch deutlicher treten diese allgemeinen Gestaltungsgrundsätze in Ostler'schen Arbeiten vielleicht bei den Innenräumen in Erscheinung. Was ist z. B. aus einer ursprünglich gewiß zufälligen Reihenfolge von Kellerräumen gemacht worden (Seite 180 unten). Der Raum wird hier wiederum durch Bauteile, die in ihn hineinragen, gebunden oder, anders ausgedrückt, erst richtig bemerkbar und fühlbar gemacht. Das Bild auf Seite 180 oben zeigt dies deutlich. Der runde, sehr körperhafte Mauervorsprung schneidet zwei gemütliche Sitznischen in den Raum hinein, die unter sich mit Hilfe eines kleinen Durchgangs wieder in Verbindung stehen. Durchweg sind die Gelegenheiten für längeren Aufenthalt an den Wänden entlang in nicht zu breiten Nischen gegeben — im ganzen gesehen eine äußerst behagliche und erfreuliche Angelegenheit. — *Guido Harbers*



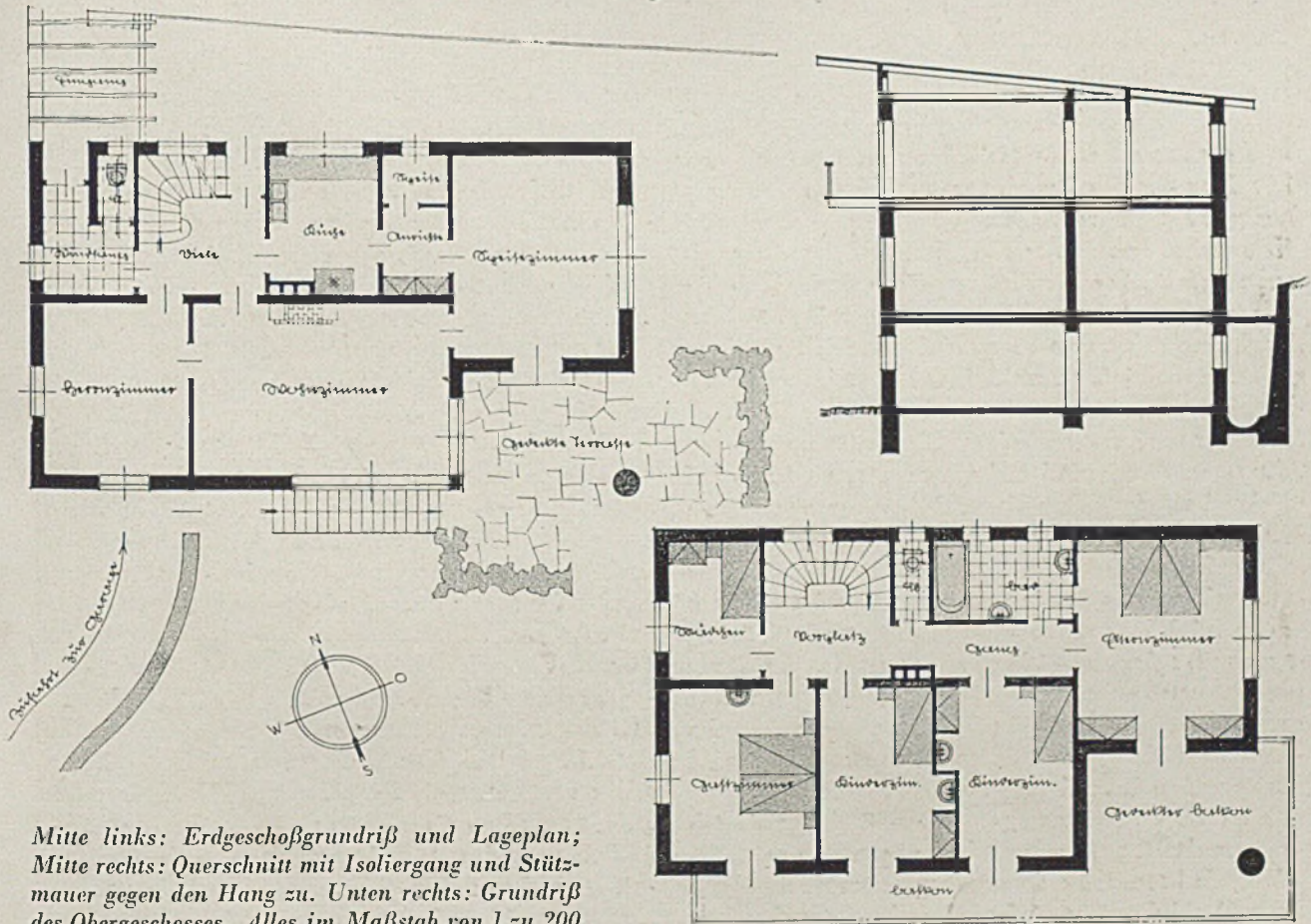
Bierstube Hotel Post, Garmisch; der einladend gestaltete Eingang. Unten: Gemütliche Sitzecke

Eingangstüre aus handgeschmiedetem Gitter mit Antikglas hinterlegt. Stühle dunkelbraun, Sitz aus roten und naturfarbenen Hanfgurten. Der rückwärtige Teil der Stube zwei Stufen höher gelegen. Decken und Wände aus gebürstetem Fichtenholz dunkelbraun gebeizt, im Gegensatz zum vorderen Raum Zirbelkiefer ganz natur hell gelassen

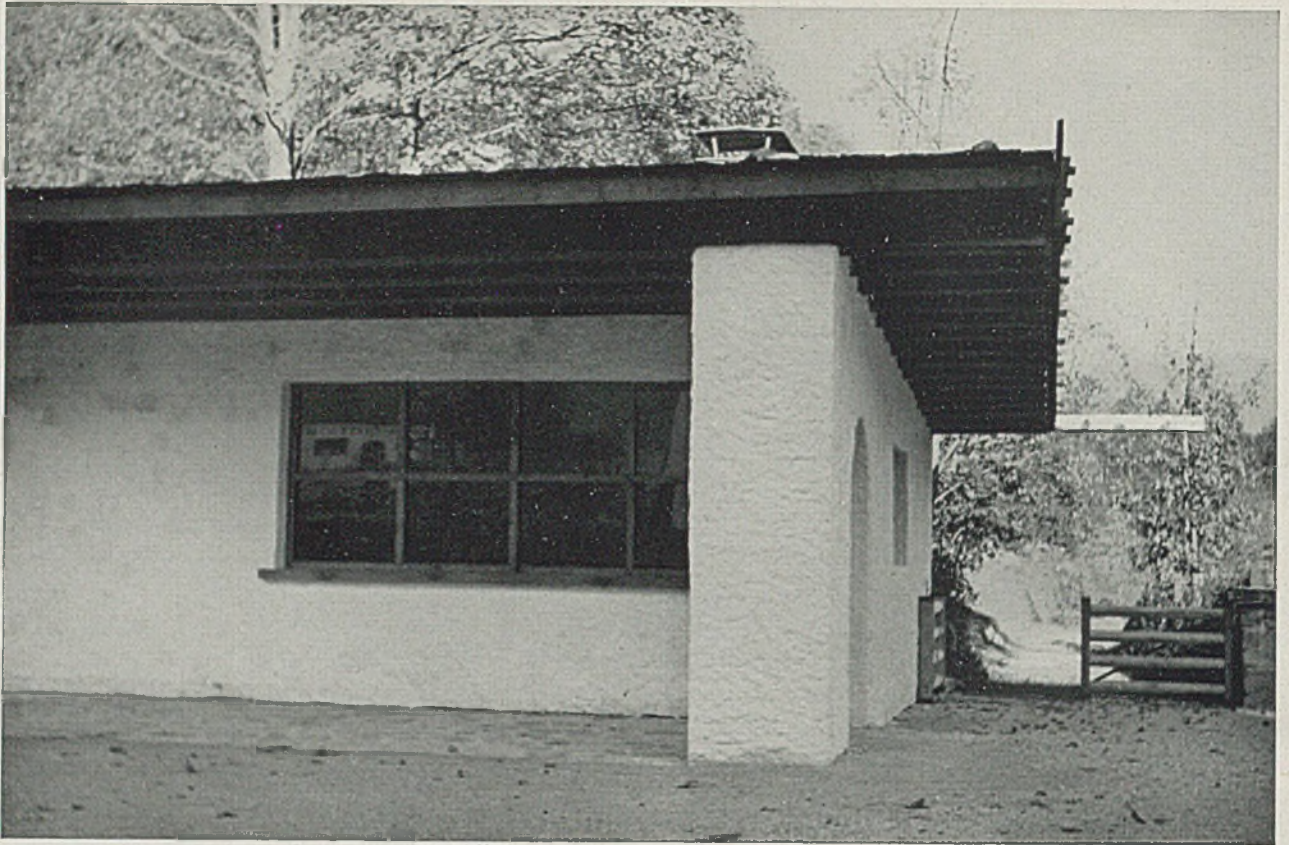




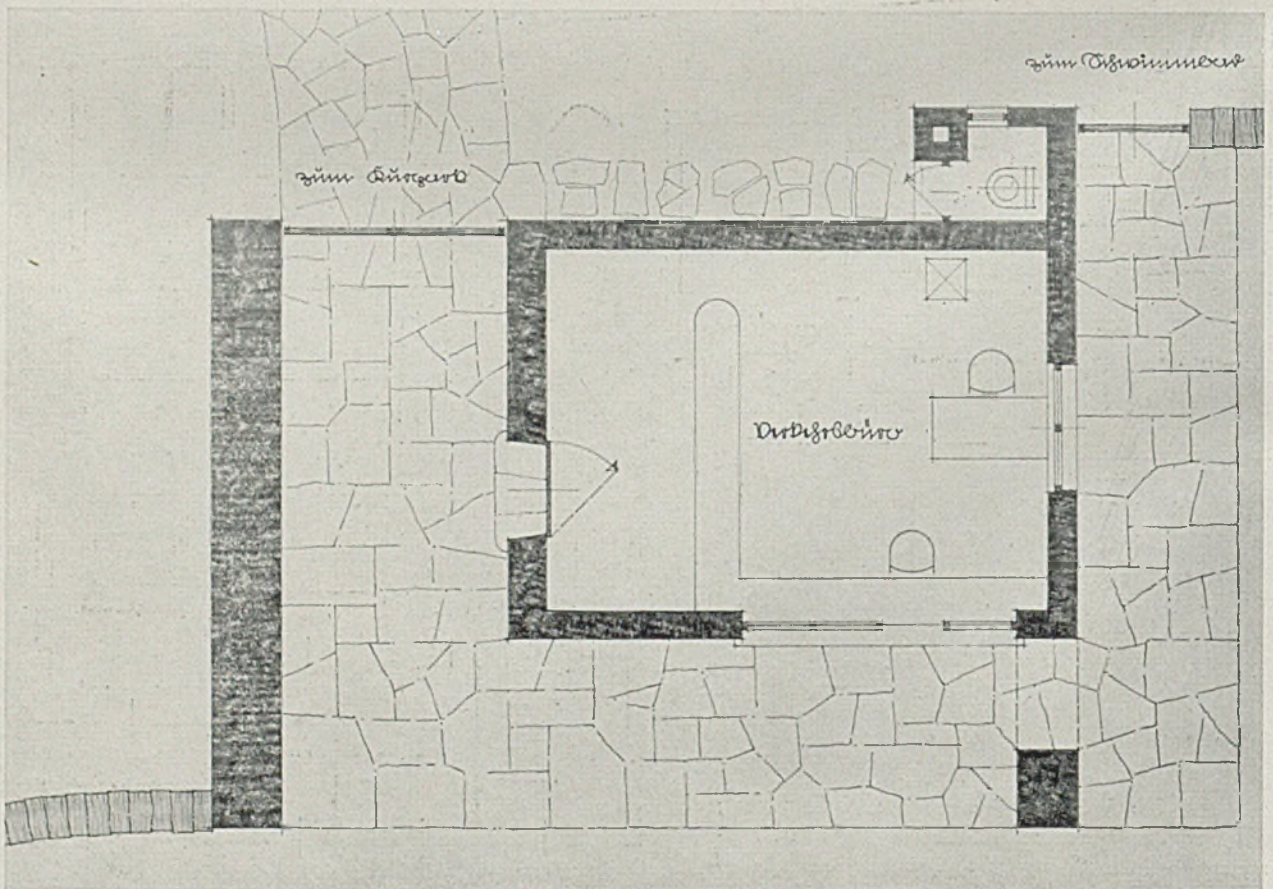
Haus Dr. Rosen, Garmisch; Hauptwohnseite nach Süden (hierzu Tafel 58)



Mitte links: Erdgeschoßgrundriß und Lageplan; Mitte rechts: Querschnitt mit Isoliergang und Stützmauer gegen den Hang zu. Unten rechts: Grundriß des Obergeschosses. Alles im Maßstab von 1 zu 200



Eingangshäuschen mit Fremdenverkehrsbüro für den Kurpark in Obergrainau bei Garmisch. Unten Grundriß i. M. 1:50

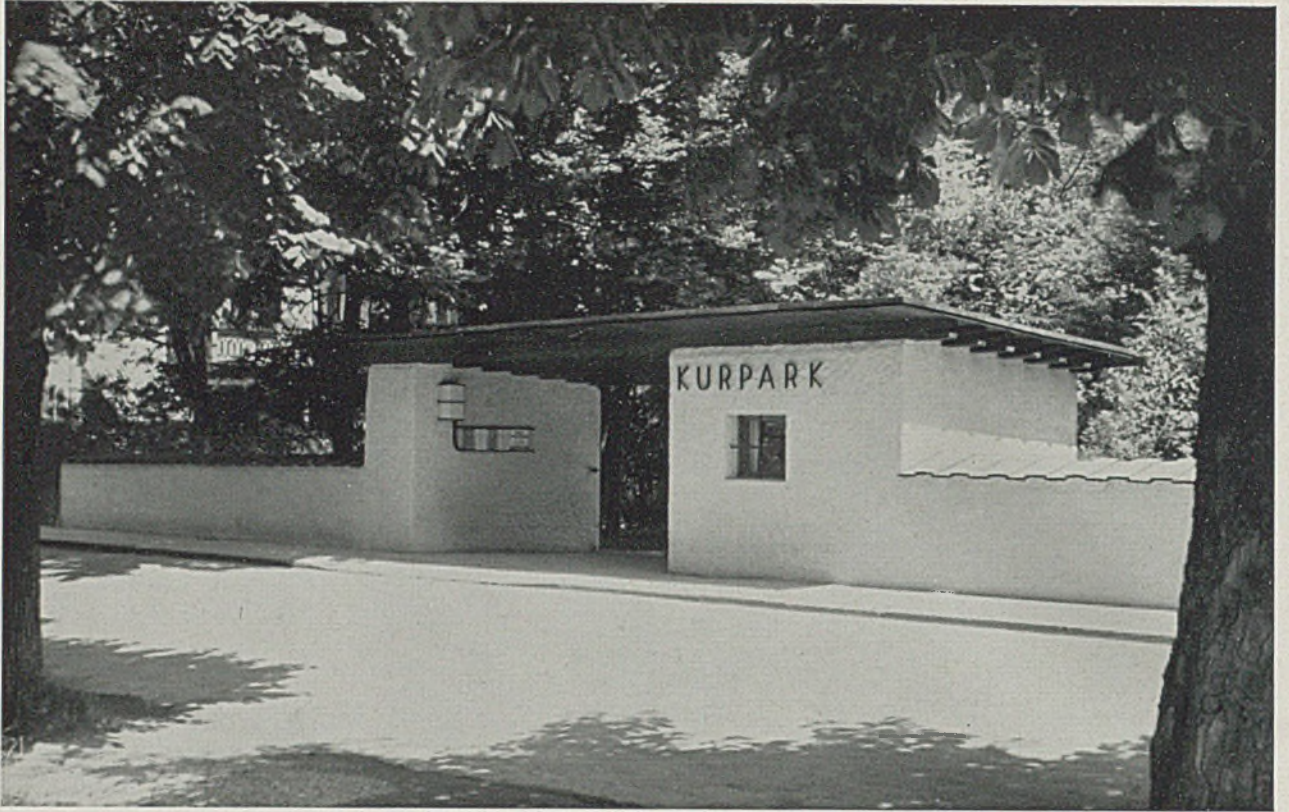


*Eingangshäuschen mit Fremdenverkehrsbüro.
Aus in der Nähe gebrochenen Bruchsteinen
gemauert, teils nur verfugt und zum Teil mit
Kalkmörtel geschlämmt*

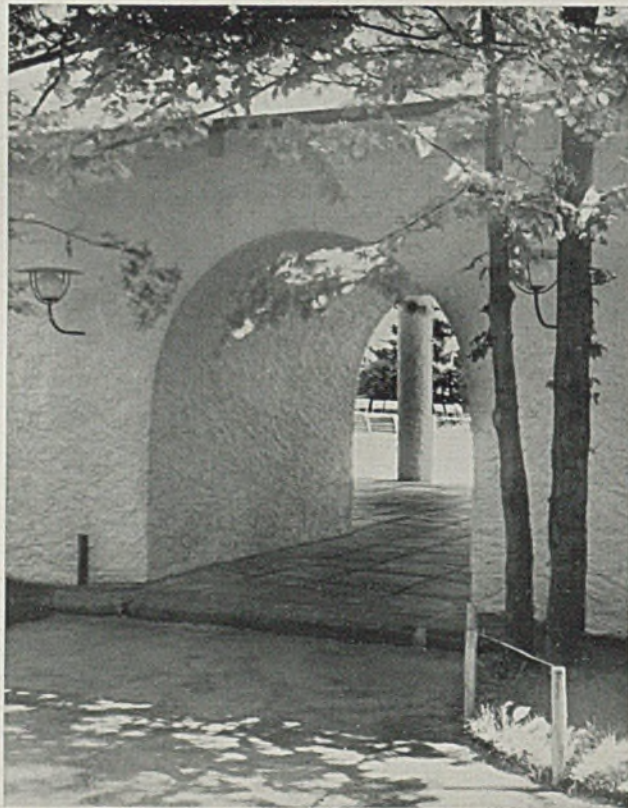


*Der Zugang zum Verkehrsbüro. Die
sichtbaren Holzteile sind mit der Axt
gehauen und mit Culbrafix als
Wetterschutz behandelt. Der Boden
ist mit Bruchsteinplatten ausgelegt.
Das Dach wurde mit den hier lan-
desüblichen Legschindeln eingedeckt.
Der neue Kurpark einschließlich
dieser Bauten verdankt seine Ent-
stehung der besonderen Förderung
durch Bürgermeister Pentenrieder*





Torgebäude zum Kurpark mit flachem Dach und alten hohen Bäumen





Der gedeckte Umgang im Kurpark und die große Kurterrasse



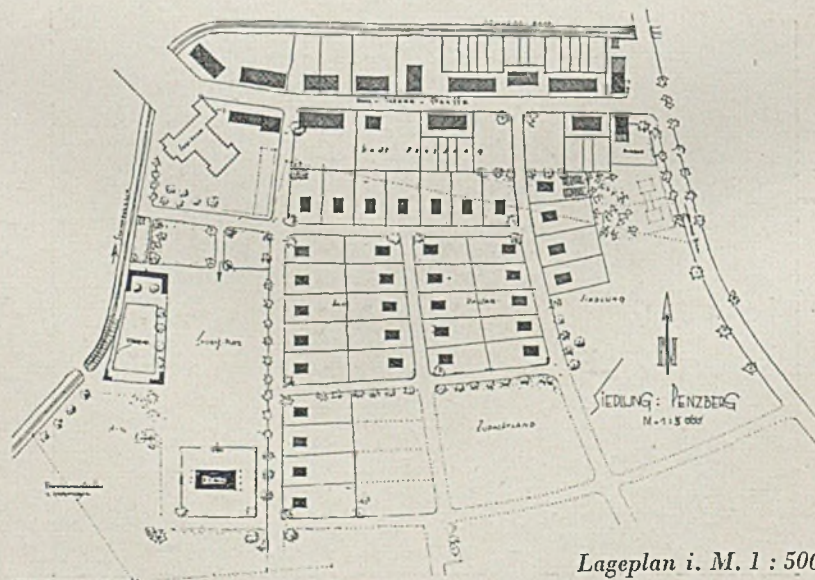


DAS ADOLF-WAGNER-HITLER-JUGENDHEIM IN PENZBERG

Architekt Stadtbaumeister Dipl.-Ing. Richard Helfert, Penzberg

Die etwa 2000 Einwohner zählende oberbayerische Bergmannstadt Penzberg hat das hier wiedergegebene HJ-Heim im Werte von 50 000 RM. unter freiwilliger Mitarbeit der gesamten Einwohnerschaft, voran des Bürgermeisters und des Ortsgruppenleiters, errichtet. Der Bareinsatz der Gemeinde betrug nur 9000 RM., dazu der Bauplatz. Stadtbaumeister Helfert besorgte im Benehmen mit dem HJ-

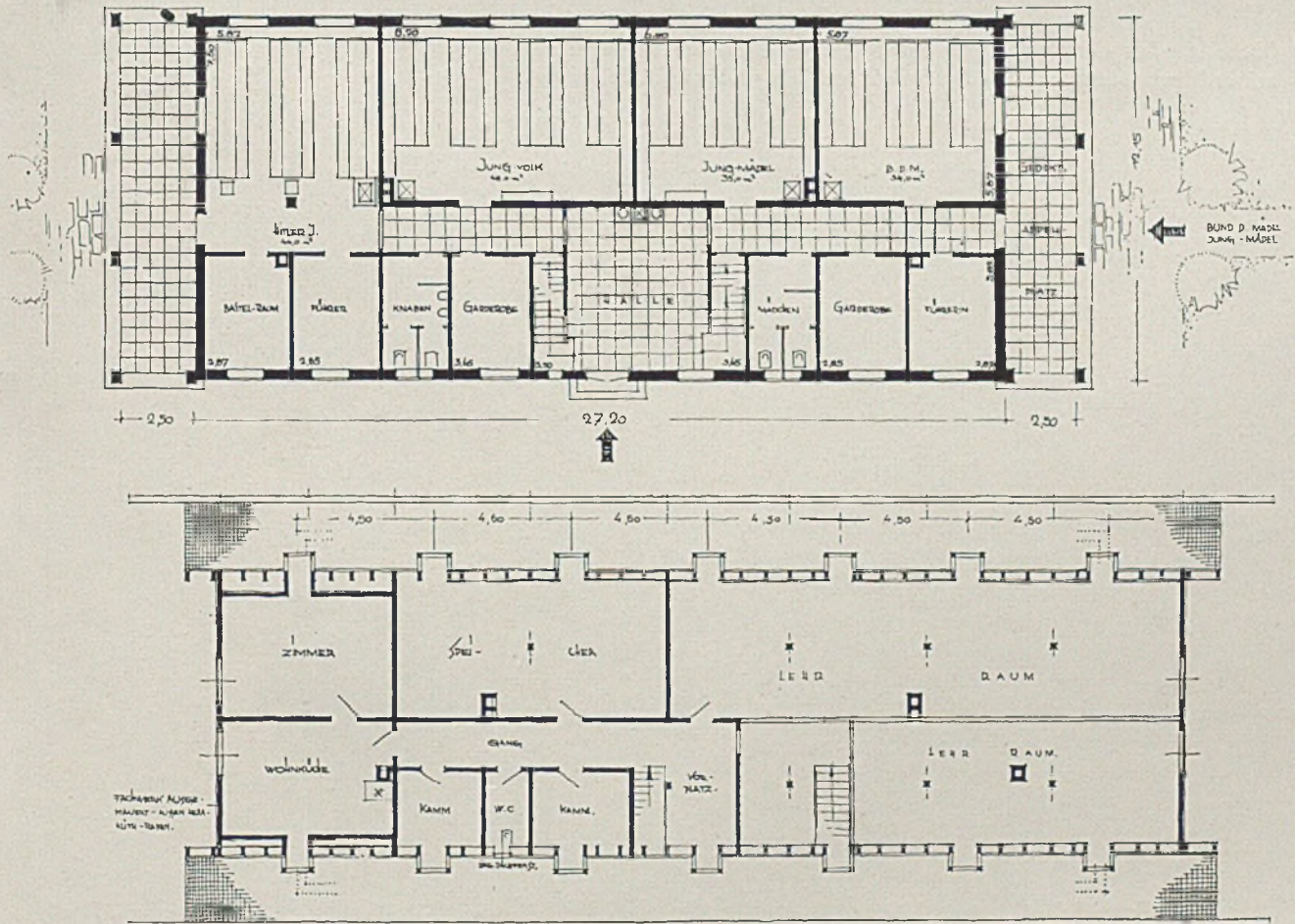
Gebietsführer Entwurf, Ausführung und Ausgestaltung. Die Giebelmalereien führte Kunstmaler Andreas Bauer in Kalkkasein aus. In der Eingangshalle ist der Schutzherr des Heimes und seiner Benutzer, der Penzberger Jungen und Mädels, der Gauleiter Oberbayerns, abgebildet. Alles Holz ist mit dem Schropphobel bearbeitet und gebrannt. Der Putz ist mit Kalkmilch geschlämmt. Harbers

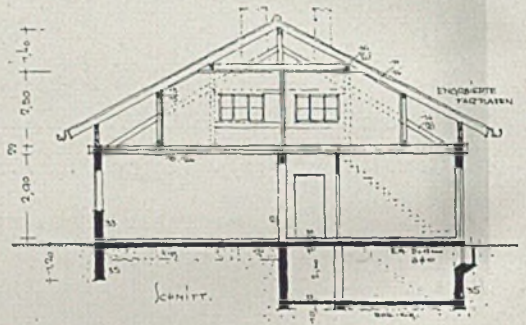
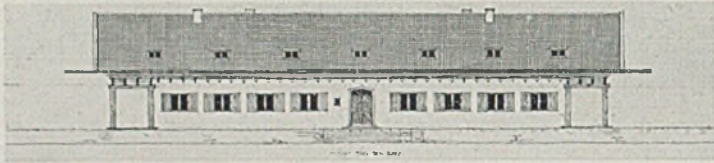
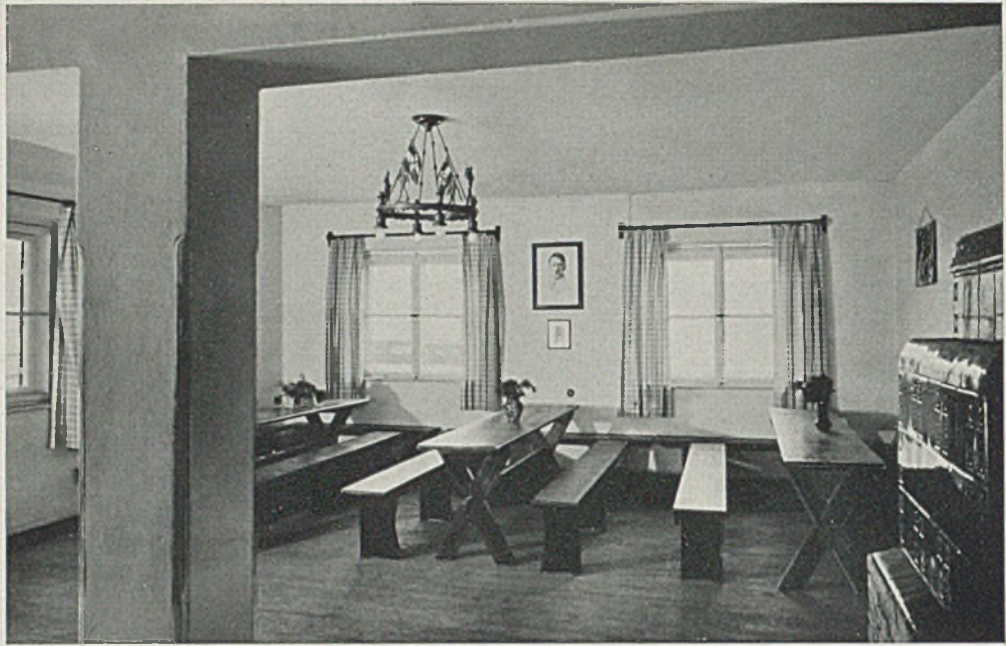


Lageplan i. M. 1 : 500



Blick von Nordosten auf den Ostgiebel mit Freskomalerei und H.J.-Zeichen. Unten: Erd- und Obergeschoß i. M. 1:250





Oben: Ansicht des Gemeinschaftsraumes im H.J.-Heim Penzberg;
 mitte: Nordansicht nach dem Sportplatz und Querschnitt i. M. 1:200



Der Westgiebel

mit Freshobild



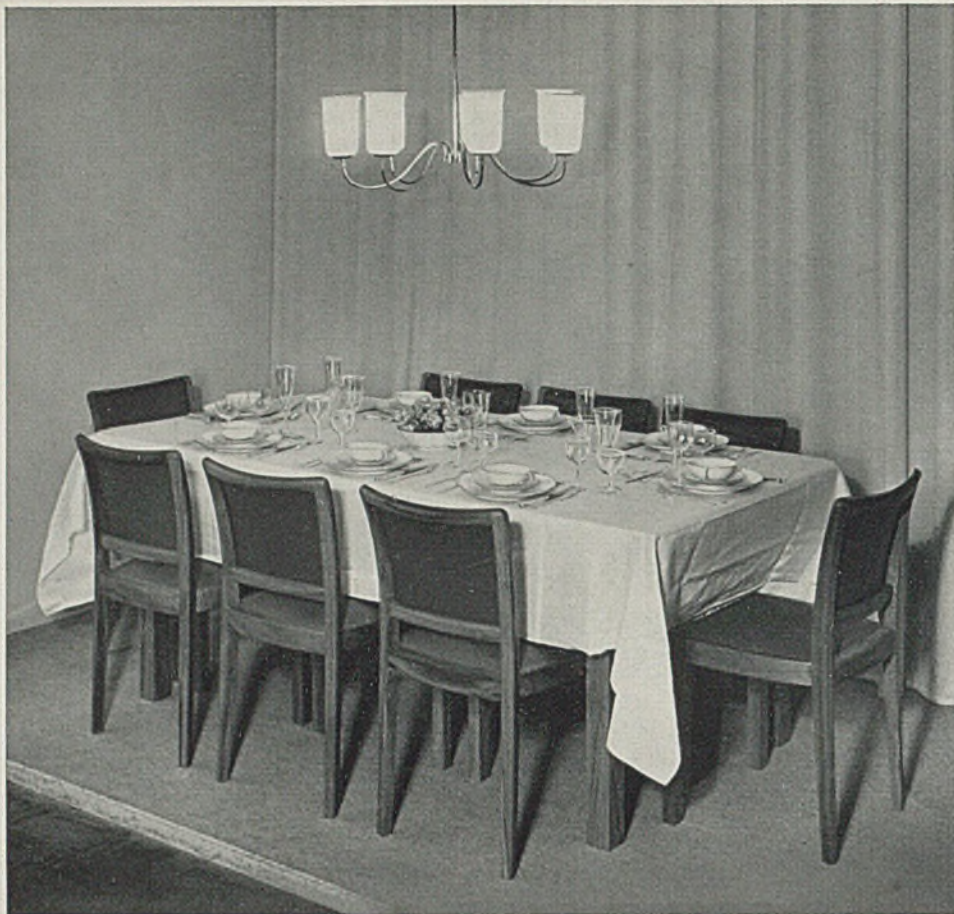
Urbino-Tafelservice mit schmalen Platinrand, Entwurf Trude Petri; Staatliche Porzellanmanufaktur Berlin

„DER GEDECKTE TISCH“ — DEUTSCHES PORZELLAN

Im letzten Jahre ist deutsches Porzellan zweimal an sichtbarer Stelle zur Geltung gekommen. Auf der letztjährigen Triennale in Mailand errang der „Gedeckte Tisch“ der deutschen Abteilung eine besondere Auszeichnung. Im gleichen Jahre wurde deutsches Porzellan in Warschau gezeigt und konnte auch hier im Rahmen hochwertiger Qualität der übrigen Ausstellungsgegenstände sich voll behaupten. An der Spitze der deutschen Erzeugung steht ohne Zweifel die Berliner Porzellanmanufaktur unter ihrem Leiter Baron von Pechmann, der vor einigen Jahren bekanntlich von München nach Berlin kam. Die Qualität eines Gebrauchsgeschirrs ist ohne Zweifel am besten zu beurteilen bei unverzierter, rein weißer Herstellung. Hier sprechen allein die Reinheit des Werkstoffs und die edle Führung der Linie. Umgekehrt ist aber gerade die Wahl und das Ausmaß in der Verwendung von Farbe und Verzierung sicherster Gradmesser für die Kultiviertheit von Gestalter, Hersteller und Gebraucher, sofern nämlich letzterer diese edlen Erzeugnisse bevorzugt. Die Qualitätsproduktion ist da. Auch die Zahl der kultivierten Verbraucher solcher Qualität ist im Wachsen begriffen. Doch herrscht leider noch die auf gröbere Instinkte rechnende Produktion vor, sei es als mehr oder weniger gute Nachahmung historischer Stilformen oder als modische „Neuheit“ in

aufdringlichen Formen und entsprechenden Farben. Wenn Werbung und Propaganda für etwas notwendig sind, so sind sie bestimmt hier zum Einsatz für die gute Qualität zu bringen, nicht nur in Ausstellungen des Auslandes, sondern gerade und in erster Linie in unseren deutschen Städten, und hier wiederum nicht nur in den Ausstellungshäusern großer Firmen, wie der „Heimgestalter“ in Berlin oder der „Deutschen Werkstätten“ und der „Vereinigten Werkstätten“ in München. Es müssen Wege gefunden werden, solches auch im weiteren Sinne geradezu erzieherisch wirkende Tafelgeschirr „mehr unter das Volk zu bringen“.

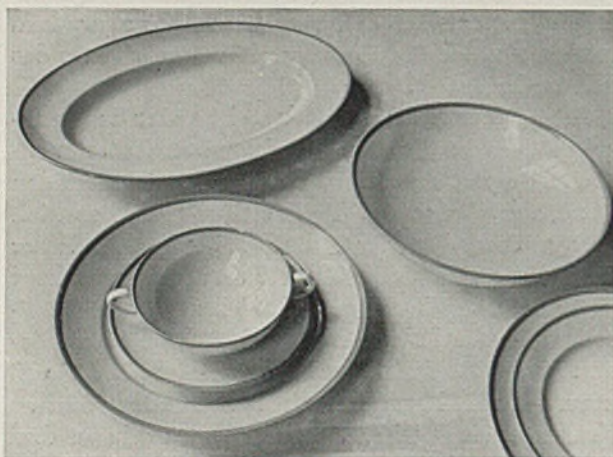
Allerdings steht letzterem Wunsche außer den praktischen Schwierigkeiten, die aber unter Zusammenarbeit aller mit ernstem Willen bald zu überwinden wären, vor allem noch die Preislage und, wenn ich so sagen darf, das „Sortiment“ im Wege. Nach der Preistabelle der Staatlichen Porzellanmanufaktur Berlin neuesten Datums stellt sich z. B. ein 77teiliges Service für 12 Personen auf 259.75 RM. Es besteht aus 12 tiefen Tellern, 24 flachen Tellern, je 12 Dessert- und Kompottellern, 2 runden flachen Schüsseln, desgleichen 4 ovalen Schüsseln in drei verschiedenen Formen, 2 Salatnapfen, 2 runden Kompottnapfen, 2 Gemüsenapfen, rund, mit Deckel, 1 runden Terrine mit Deckel, 2¹/₂ Liter fassend, 2



„Der gedeckte Tisch“ in der Deutschen Abteilung der „Triennale“, Mailand 1936. Entw. Gretsch (Foto Grimella, Milano)

Saucieren, rund, fest auf Unterschale, sowie endlich 2 ovalen Beilageschalen. Das 55teilige, reduzierte Service für 12 Personen kostet immer noch 135 RM. Wenn auch andere Zusammenstellungen natürlich möglich sind, so müßte immer doch eine ganz wesentliche Preisminderung erfolgen, um die Anschaffung z. B. für 4 oder 6 Personen auch dem arbeitenden

Volksgenossen zu ermöglichen. Eine solche Preiserabsetzung ließe sich auch kalkulatorisch wohl vertreten und erreichen, wenn eben ein großer Absatz und stetiger Absatzmarkt erzielt werden könnten. — Ein Tafelgeschirr für 6 Personen könnte z. B. etwa wie folgt zusammengesetzt sein: 6 tiefe Teller je RM. 1.50, 6 flache Teller je RM. 1.60, 6 Dessertteller



Rheinisches Tafelservice mit Festrand, aus seladonfarbigem Porzellan; Staatliche Porzellanmanufaktur Berlin



Einzelgedeck des Urbinotafelservices mit schmalem Platinrand, Entwurf Trude Petri; Staatliche Manufaktur Berlin



Eßraum in einer Schulungsburg, Entwurf Gretsch; Staatliche Porzellanmanufaktur Berlin — (Foto Moegle - Berlin)

je RM. 1.25, 6 Kompotteller je RM. 0.60, 2 ovale Schüsseln zu je RM. 7.—, Salat- und Kompottnapf zu je RM. 3.—, Gemüsenapf und Terrine zu je RM. 12.—, Tunkentopf zu RM. 3.—, zusammen 76.70 RM. Das ist im Geldbeutel des Mittelstandes und des einfacheren Mannes immer noch eine ganz hübsche Summe. Aber auch diese Summe müßte noch unter-

sritten werden können. Als die wesentlichsten deutschen Manufakturen für Qualitätsporzellan möchten wir unter anderen nennen: die Manufaktur in Fürstenberg an der Weser, die Porzellanfabriken Friedrich Kästner in Zwickau und Rosenthal in Selb (Bayern), und schließlich die Manufaktur Nymphenburg in München und die vorgenannte in Berlin.



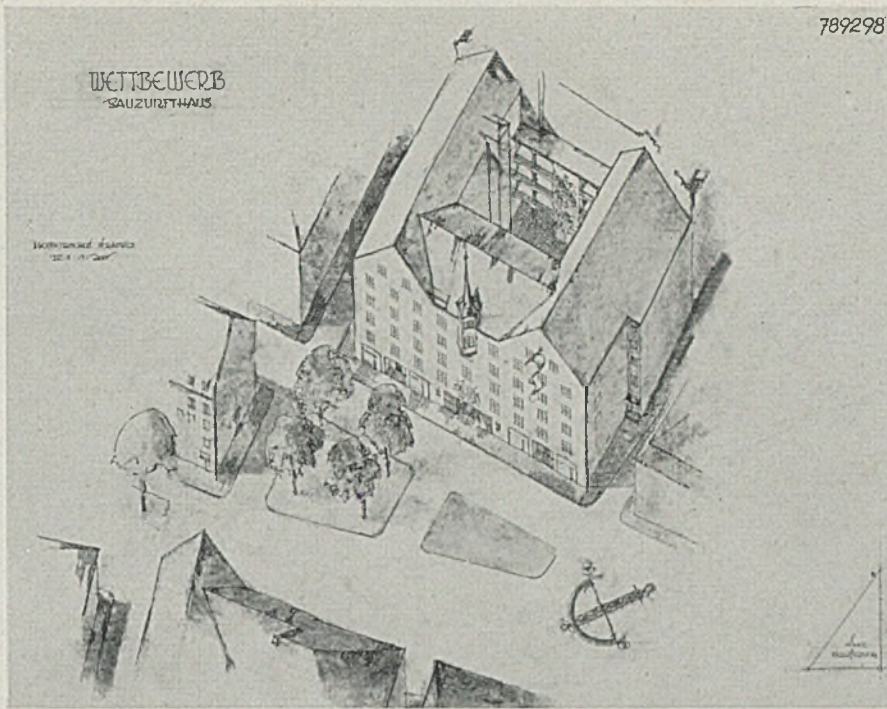
Form „Standard“, Porzellanfabrik Friedrich Kaestner (Foto Behringschmidt, Zwickau)



Tafelgeschirr, Entwurf Gretsch; Staatliche Porzellanmanufaktur Berlin (Foto Lazi, Stuttgart)



„Der gedeckte Tisch“ im „Wettbewerb der Nationen“ (Ausstellung Warschau 1936). Photo E. Koch, Warschau
Der Tisch Deutschlands, Urbino-Tafelservice mit schmalem Platinrand, Modell Trude Petri, Berlin;
Staatliche Porzellanmanufaktur Berlin



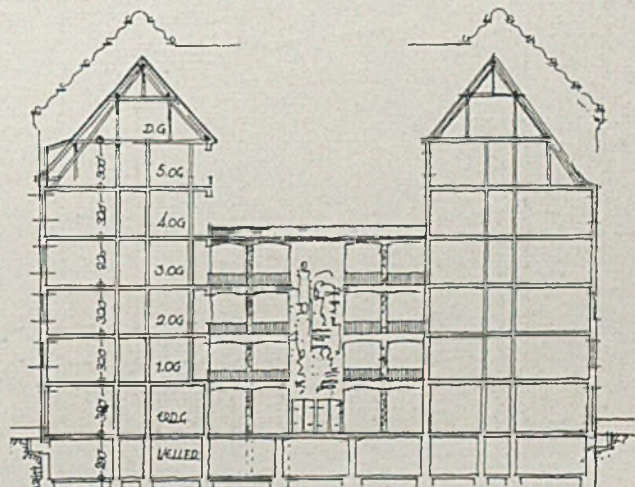
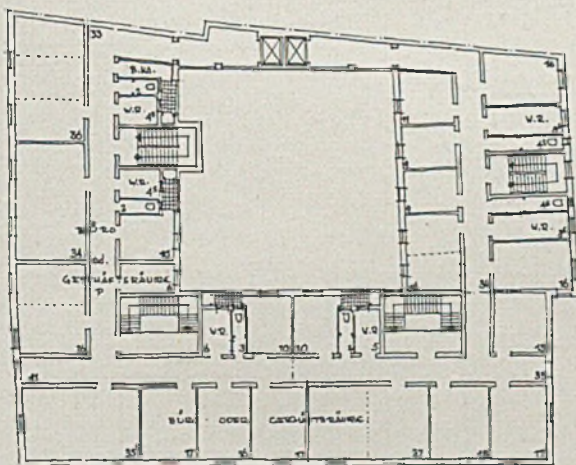
Vogelschaubild des ersten Preises (M. 2000.—) vom Oberanger aus gegen Westen

WETTBEWERB FÜR EIN NEUES BAUZUNFTHAUS IN MÜNCHEN

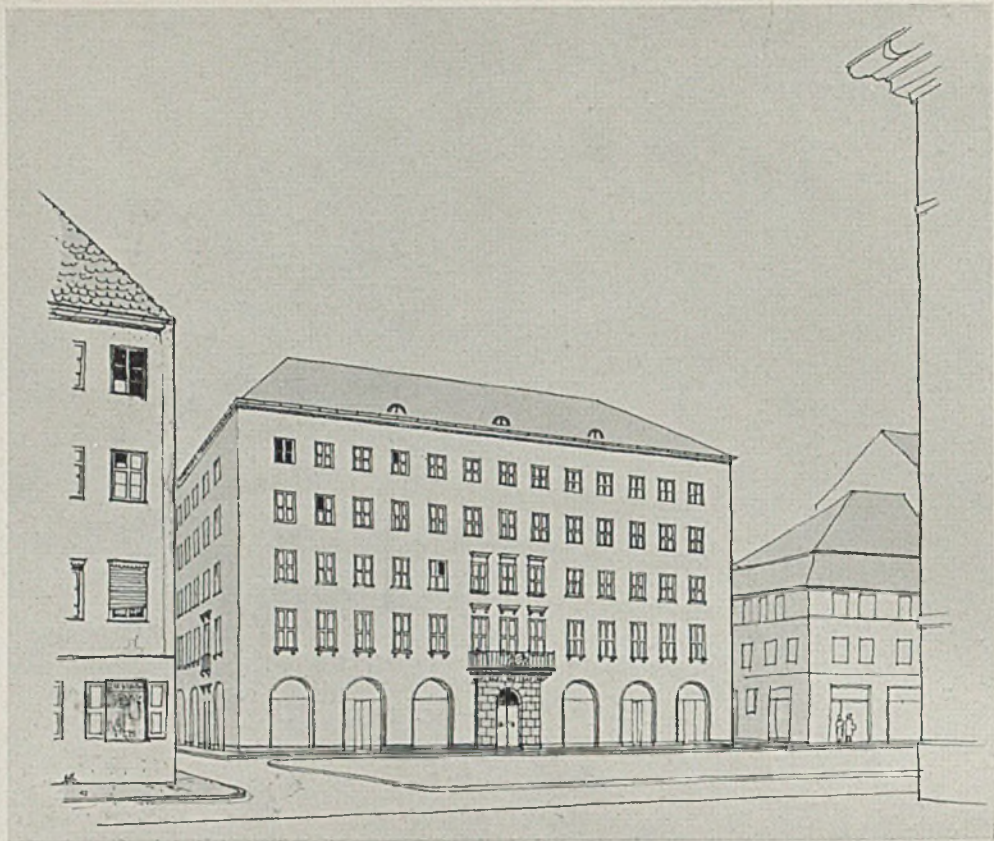
Erster Preis. Architekten Franz Prettnner und Albert Linsenmayer, München

Das Urteil des Preisgerichts lautet: „Der Verfasser hält sich im allgemeinen an die im Programm angegebenen Baulinien und ist bestrebt, ein Bauwerk zu gestalten, das sich dem am Anger besonders ausgeprägten Münchener Stadtbild durch Anpassung an die Umgebung der guten alten Münchener Bauten des Oberen Angers und des Jakobsplatzes einfügt. Diese Note ist durch die beiden Giebel und das Erkertürmchen, sowie durch die Fensterteilung und die Ladenanordnung glücklich getroffen. Die Raumordnung ist im allgemeinen gut. Lediglich die beiden

Hauseingänge am Oberen Anger zerteilen das Erdgeschoß als Ladengeschöß ungünstig, weshalb man den Zugang hier von einem repräsentativen Hof aus suchen müßte. Das Bürogeshöß ist klar und erlaubt jede mögliche Art der Raumvermietung. Auch die Wohngeshöße mit ihren praktischen Wohnungen können jederzeit durch geringe Änderungen als Bürogeshöße verwertet werden. In der allgemeinen architektonischen Haltung ist der Entwurf vorzüglich. Der Gedanke des Bauzunfthauses kann auch äußerlich noch ... zum Ausdruck gebracht werden.“



Grundriß des ersten Obergeschosses und Querschnitt im Maßstab 1:500

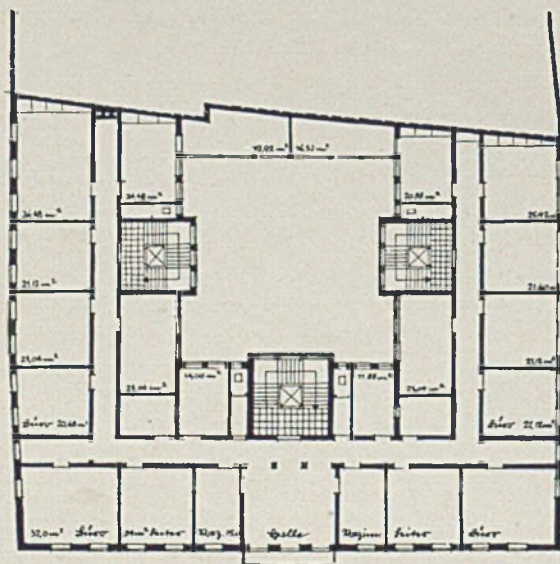


Zweiter Preis. Verfasser Dipl.-Architekt Fritz Borst, Pasing. Schaubild

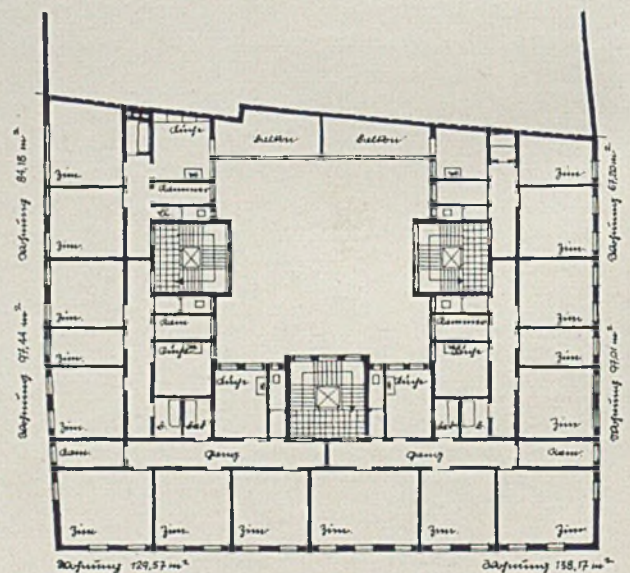
Aus dem Urteil des Preisgerichts: „Städtebaulich klare und eindeutige Anlage. Der Grundriß ist übersichtlich und sowohl in den Wohnungsgeschossen wie Bürogeschossen sehr gut. Sehr reizvoll ist der Laubengang an der Kommunmauer (Südwestfront) der Singspielerstraße und die Hofgestaltung. Die Achsenabstände der Fenster sind für die Wohnungen und Büroräume günstig . . .“ — Der Bauplatz, für den dieser Wettbewerb ausgeschrieben war, liegt im

teilweise noch malerischen, aber nun schon weitgehend verrotteten Angerviertel Münchens, das vielleicht noch in absehbarer Zeit im ganzen beseitigt und durch gute Geschäfts- und Wohnbauten ersetzt gehörte. Im Wettbewerb kommt das Problem der Außengestaltung leider wieder nicht über das Dilemma innerhalb des Historisch-Stilistischen hinaus: „gotisch-malerisch“ oder „rationell-klassizistisch“.

Harbers



Grundriß erstes Obergeschoß im Maßstab 1:500; Büros



Grundriß 2.-4. Obergeschoß. Maßstab 1:500; Wohnungen



Totenburg deutscher Helden auf einer Bergkuppe über der Stadt Bitolj (früher Monastir). (Foto L. Maslitsch, Bitolj)

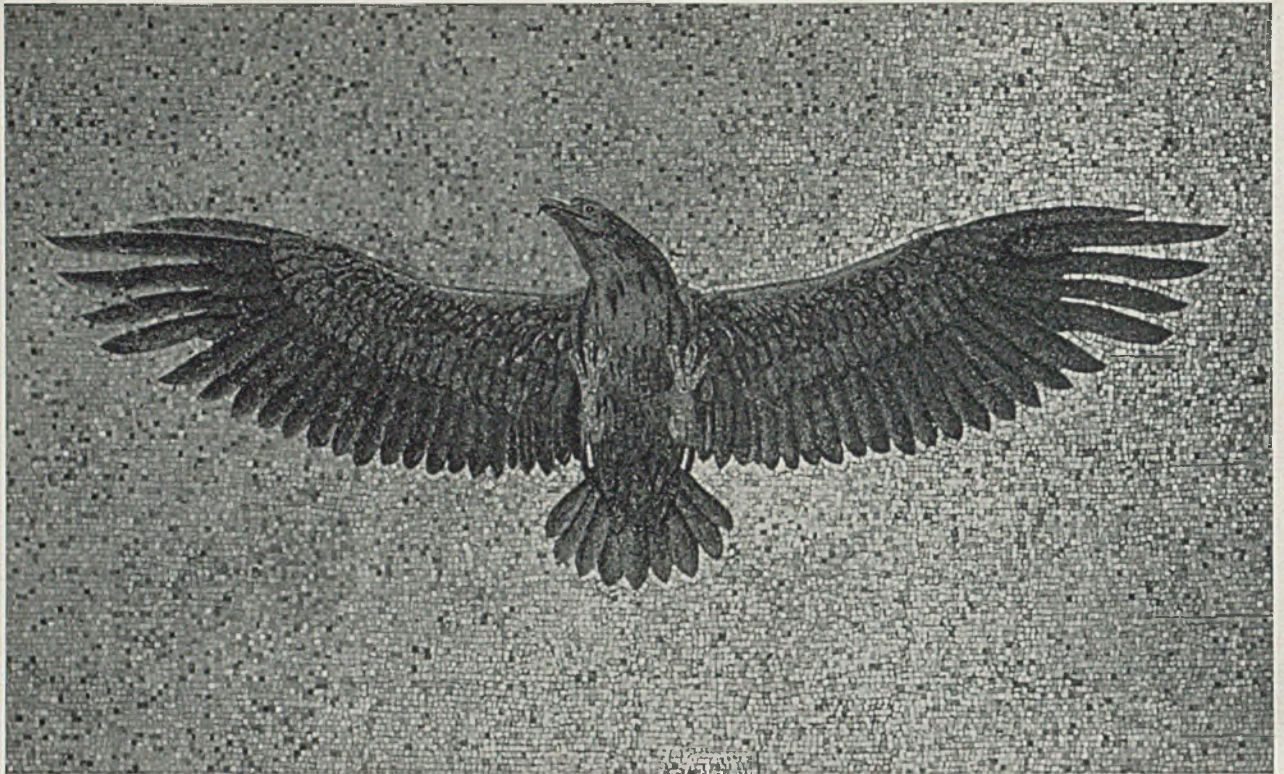
HELDENMALE UM DEUTSCHLAND

Erbaut vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. — Entwürfe von Architekt Robert Tischler - München

Über 2 Millionen Deutsche haben im Weltkrieg ihr Leben für Volk und Vaterland geopfert. Nur 200 000 ruhen in heimatlicher Erde, 1 800 000 liegen verstreut in allen Ländern der Welt, wo Deutsche kämpften und siegten. Wenn am Heldengedenktage, diesem vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge eingeführten Feiertag, der durch die Regierung Adolf Hitlers zum Staatsfeiertag erklärt worden ist, das deutsche Volk in stolzer Ehrfurcht seiner gefallenen Söhne gedenkt, so wandern seine Gedanken hinaus über die Grenzen des Reiches, überall dorthin, wo unsere Soldaten zur letzten Ruhe gebettet sind. Diese Gewißheit kann das deutsche Volk erfüllen: ihre letzten Ruhestätten, die unser Vaterland wie ein heiliger Gräberwall umgeben, sind nicht vergessen. Seit 10 Jahren ist der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge unter seinem Gründer und jetzigen Bundesführer Dr. Eulen am Werk, die deutschen Kriegsgräberstätten in Nord und Süd, Ost und West zu deutscher Heimat in fremder Erde, zu Mahnmalen deutscher Größe und deutschen

Opfermutes auszubauen. Staat und Partei, Wehrmacht und Jugend fördern dieses Werk. Das neue Deutschland ist zu seinen Heldensöhnen heimgekehrt.

Wir zeigen auf diesen Seiten vom Volksbund in verschiedenen ehemaligen Frontgebieten erbaute Ehrenmale, unterschiedlich in ihrer Form und doch gebunden durch die Einheit der baulichen Gesinnung, aus der heraus sie errichtet wurden. Ihre Wurzeln hat diese Baugesinnung im deutschen soldatischen Geist und im deutschen Gefühl für Heldenehrung. Schlicht und wuchtig sind alle diese Bauten und Anlagen, ohne Prunk und Ruhmredigkeit, aber ausgezeichnet durch eine handwerkliche Gewissenhaftigkeit und Meisterschaft, die Ausdruck des Dankes sind, den wir unseren Gefallenen schulden. So erheben sich in fernen Landen unter fremden Rassen und Völkern diese Ehrenmale für unsere Soldaten zugleich als Zeugen deutscher Kunst und deutschen Könnens. — Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge erfüllt mit seinem Werk eine im



Adlermosaik an der Decke des Ehrenraumes der deutschen Kriegsgräberstätte Bitolj, Jugoslawien

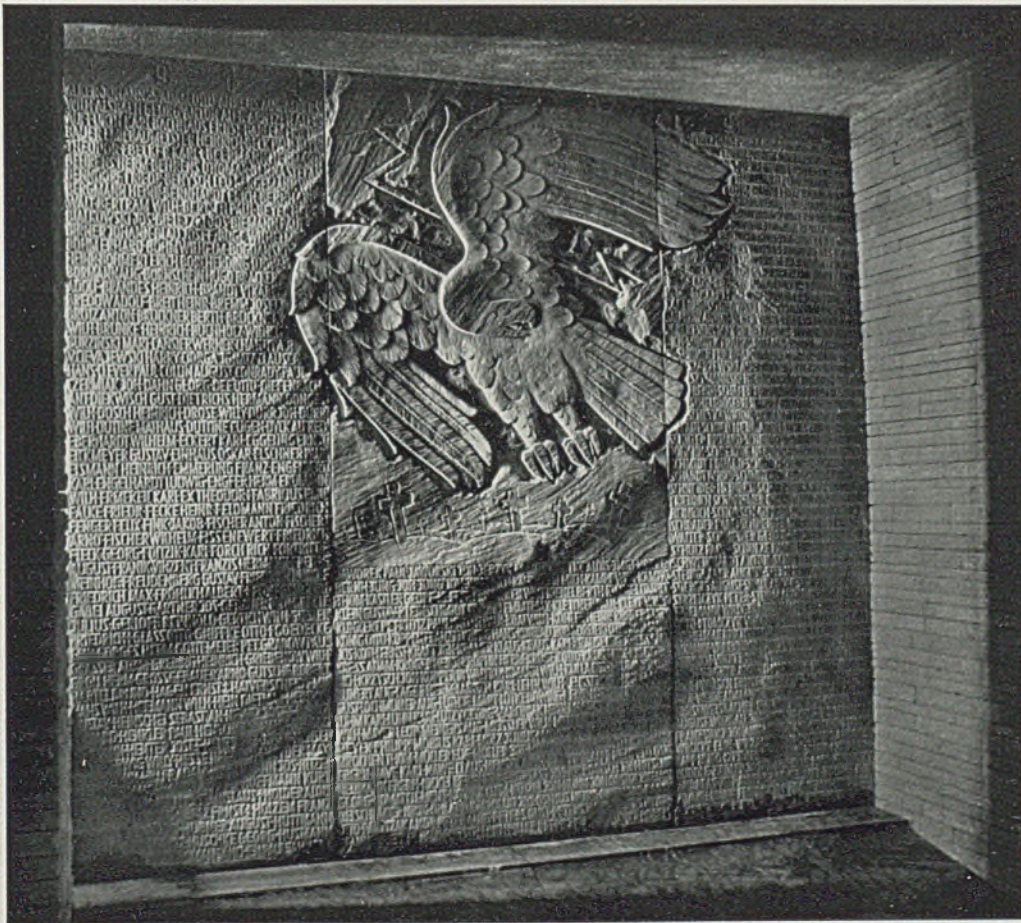
höchsten Sinne des Wortes kulturpolitische Aufgabe. Die ehemaligen Frontgebiete im Westen sind das erste Arbeitsfeld des Volksbundes und zugleich das größte. In Belgien und Frankreich ruhen über eine Million unserer Gefallenen. Hier hat der Volksbund im Jahre 1926 mit seiner Bautätigkeit begonnen, hier die Erfahrungen gesammelt und die Grundsätze entwickelt für eine Bauaufgabe, für die es in der Geschichte bisher kein Vorbild gibt. Von Anfang an galt als maßgebende Richtschnur: wir bauen keine Gärten; wir waren Feldsoldaten und keine Gartensoldaten. Wir bauen auch keine Friedhöfe, wie wir sie in der Heimat zu sehen gewohnt sind: Kriegsgräberstätten sind Male zum Zeichen dessen, daß unsere Gefallenen im deutschen Volke fortleben. — Auf dem Balkan hat der Volksbund völlig unbehindert durch einschränkende Bestimmungen fremder Regierungen zwei Male errichten können, die die ganze Größe seines Bauwillens kund tun: In Smederevo, dem früheren Semendria, ragt feierlich und ernst über der Donau die Gedenkhalle auf, die die in Terrassen angelegten Kameradengräber krönt, während sich zu beiden Seiten die Akazienhaine mit den Einzelgräbern anschließen; in Bitolj erhebt sich auf einer Bergkuppe, die uns die Stadt geschenkt hat, die gewaltige Totenburg deutscher Helden, die vom Bundesführer des Volksbundes Dr. Eulen im Oktober 1936 feierlich eingeweiht wurde. Hinter einer granitenen Rundmauer von 6 m Höhe

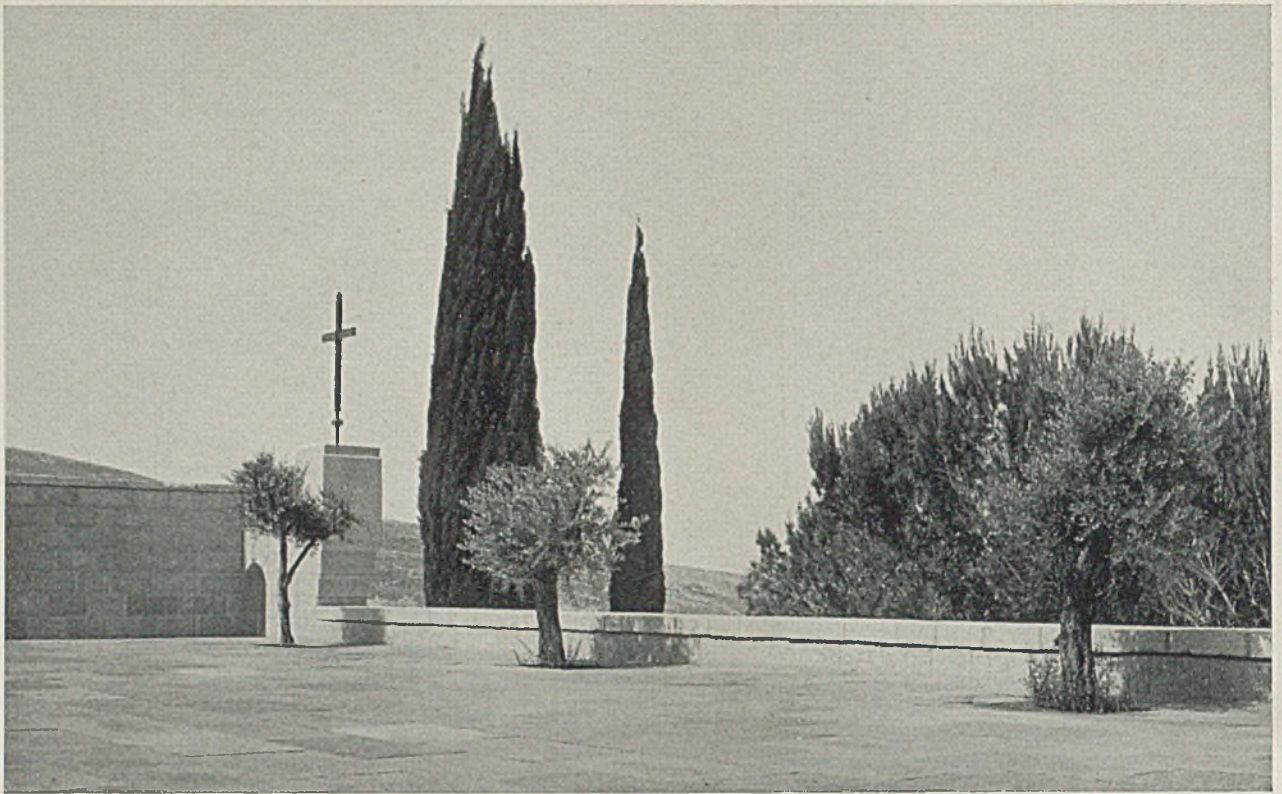
und 2 m Breite ruhen 3000 deutsche Krieger unter einer schlichten Decke niedrigbleibenden Wacholders. Ein Torbau mit Ehrenhalle schließt sich organisch an das Gräberfeld an. Die Decke ist ausgefüllt mit einem Adlermosaik; ein Sarkophag aus Granit, auf dessen Sockeln die Wappen aller deutschen Staaten eingemeißelt sind, bildet den denkmalhaften Mittelpunkt. Zur Zeit baut der Volksbund in Gradsko am Vardar ein weiteres Ehrenmal; für ein solches in Nisch sind die Pläne nahezu fertiggestellt, und das gleiche gilt auch für Bauten in den übrigen Balkanländern.

Auch im Orient hat der Volksbund bereits ein Mal errichten können. Im Jahre 1935 wurde das deutsche Ehrenmal Nazareth in Palästina fertiggestellt für alle im Palästina-Feldzug gefallenen Deutschen. Sein Wahrzeichen ist der ragende Glockenturm, der „Turm der Treue“. Eine breite Terrasse, der Ehrenhof, dient als Versammlungsort für unsere Auslandsdeutschen, die sich hier an Feiertagen unseres Volkes, besonders am Heldengedenktage versammeln. An die Terrasse schließt sich die Ehrenhalle an mit einem Hochkreuz aus Holz und einer Plastik des Heiligen Georg. Von der Ehrenhalle steigt man zu den 6 Grabkammern hinauf, die mit Torbogen miteinander verbunden sind. An den Wänden sind die Namen der Gefallenen auf marmornen Tafeln eingemeißelt; die Gräber selbst sind mit niedrigbleibenden Pflanzen überzogen.



Totenburg deutscher Helden auf einer Bergkuppe bei Bitolj, Jugoslawien. — Unten: das Adlerrelief im Weiheraum



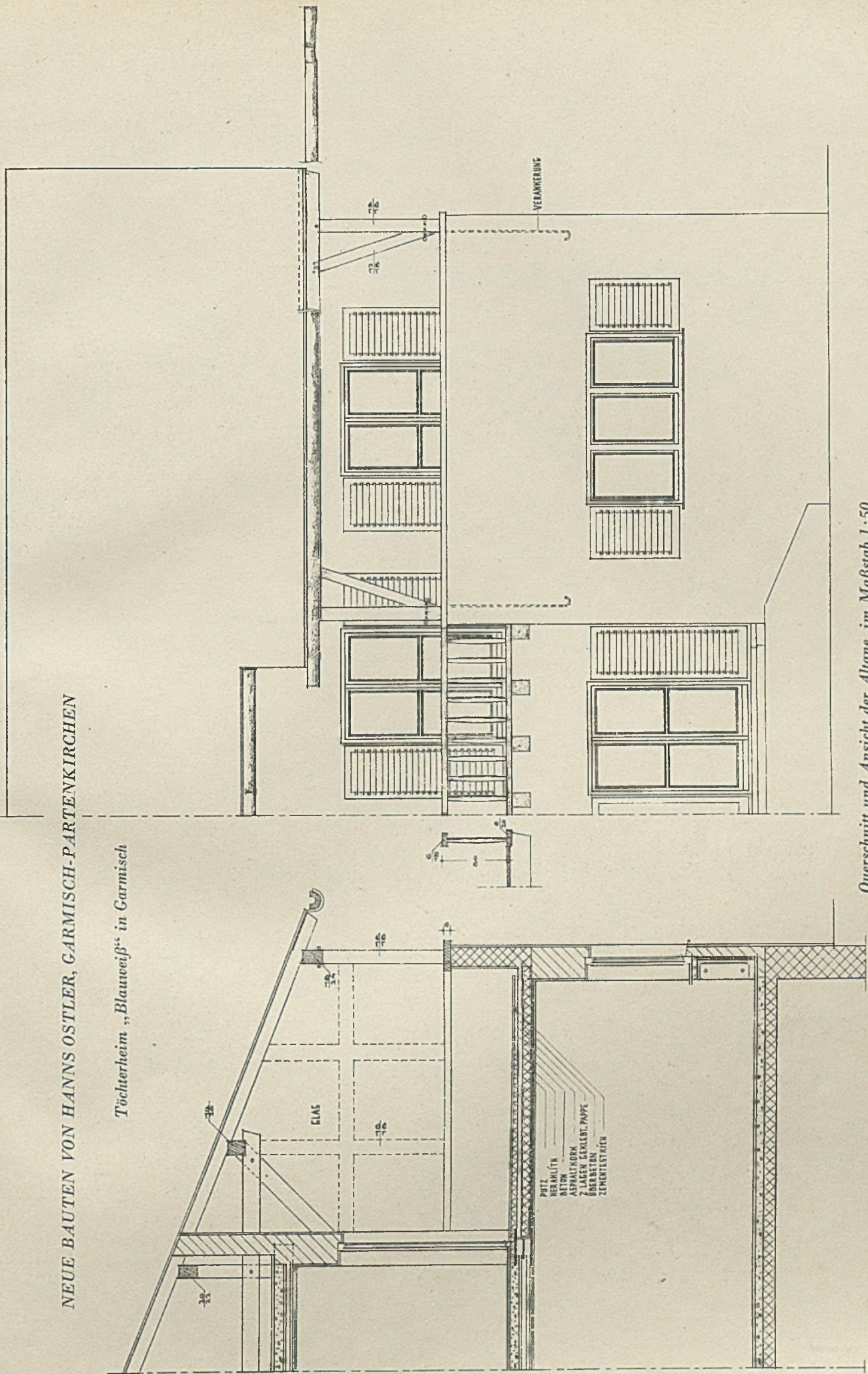


Deutsche Kriegsgräberstätte für Nazareth in Palästina. Unten: Ehrenstätte Smederevo (Semendria) an der Donau, Jugoslawien; Kapellenbau über dem mit Lavendel bepflanzten Gräberfeld



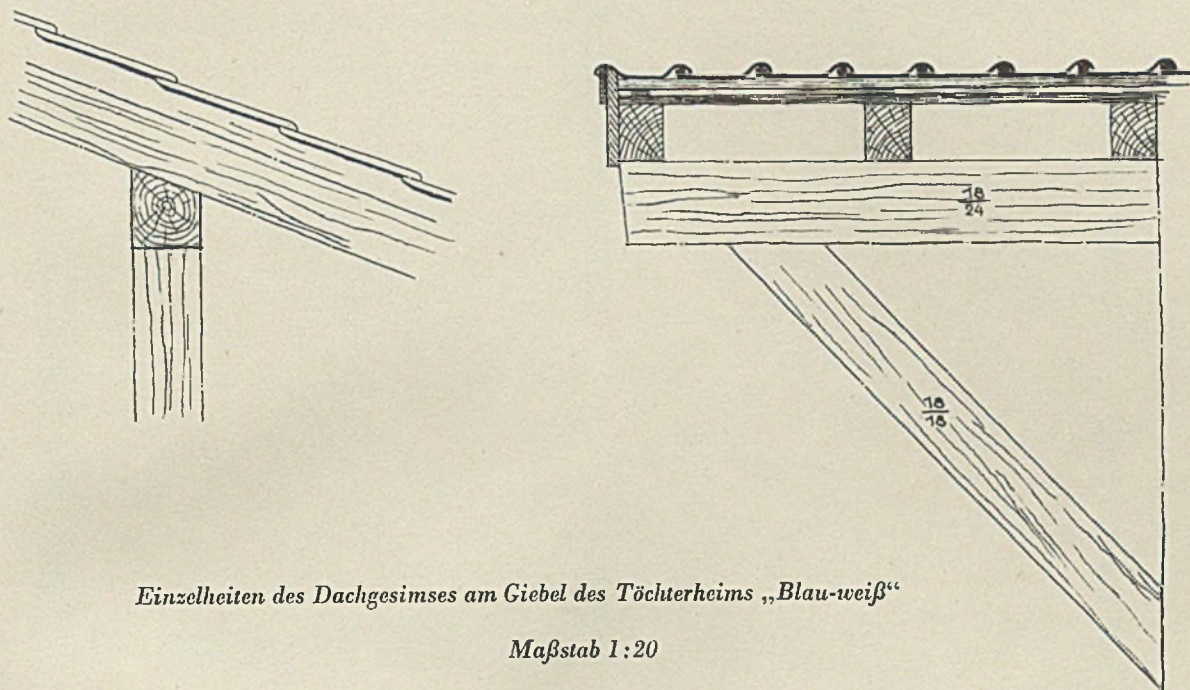
NEUE BAUTEN VON HANNS OSTLER, GARMISCH-PARTENKIRCHEN

Töchterheim „Blauweiß“ in Garmisch



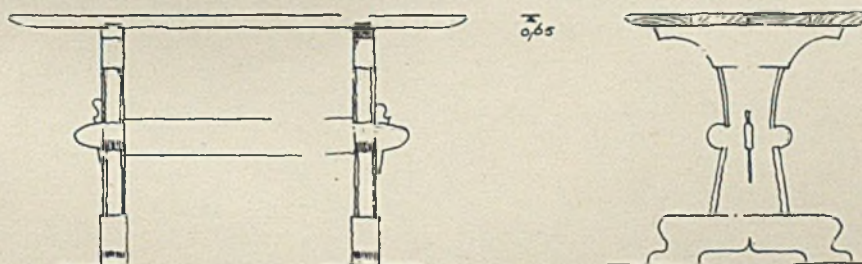
Querschnitt und Ansicht der Altane im Maßstab 1:50

NEUE BAUTEN VON HANNS OSTLER, GARMISCH-PARTENKIRCHEN



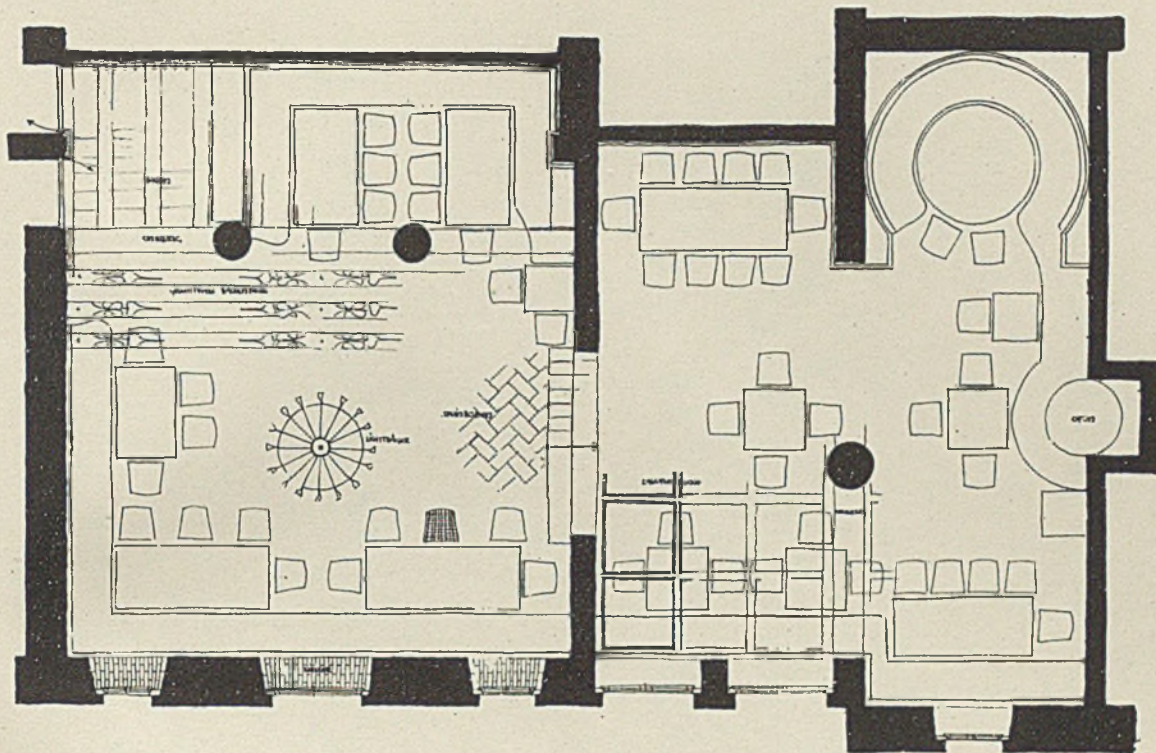
Einzelheiten des Dachgesimses am Giebel des Töchterheims „Blau-weiß“

Maßstab 1:20

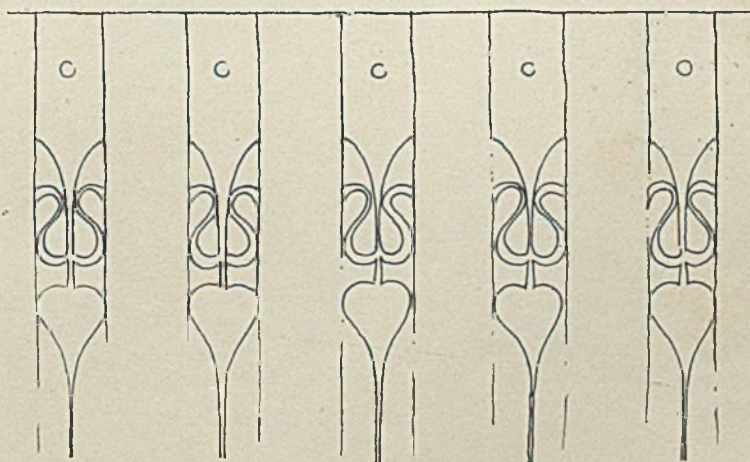


Einzelheiten eines Tisches in der Bar im Parkhotel Garmisch. Maßstab 1:10

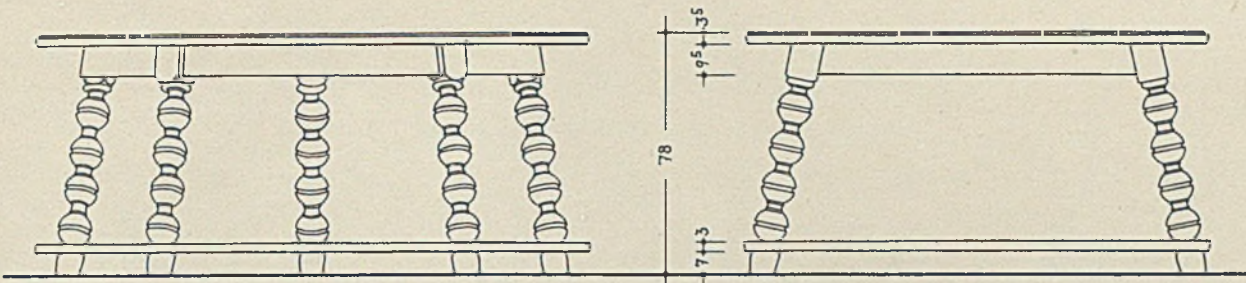
NEUE BAUTEN VON HANNS OSTLER, GARMISCH-PARTENKIRCHEN



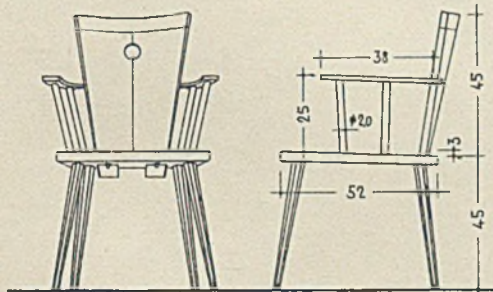
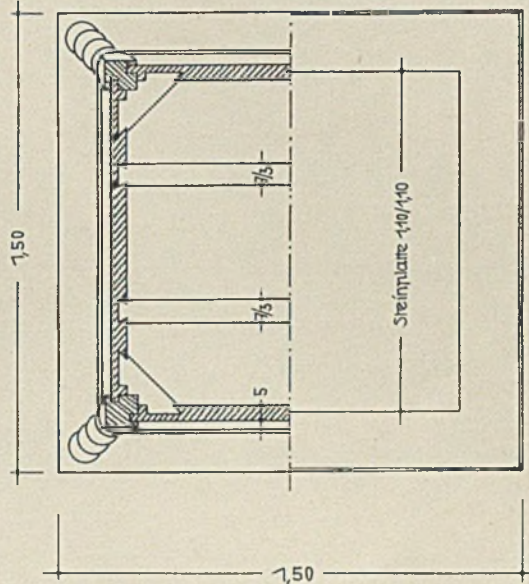
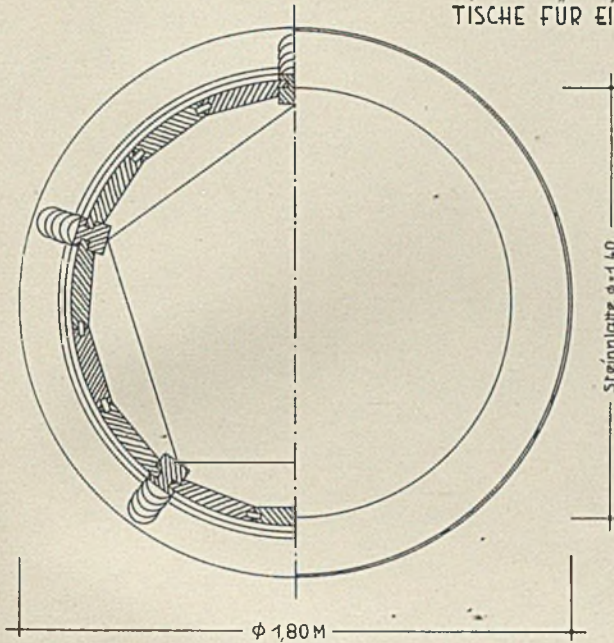
Grundriß zur Bierstube im Hotel Post, Garmisch, im Maßstab 1:100



Einzelheiten der gewölbten Holzdecke im Maßstab 1:20

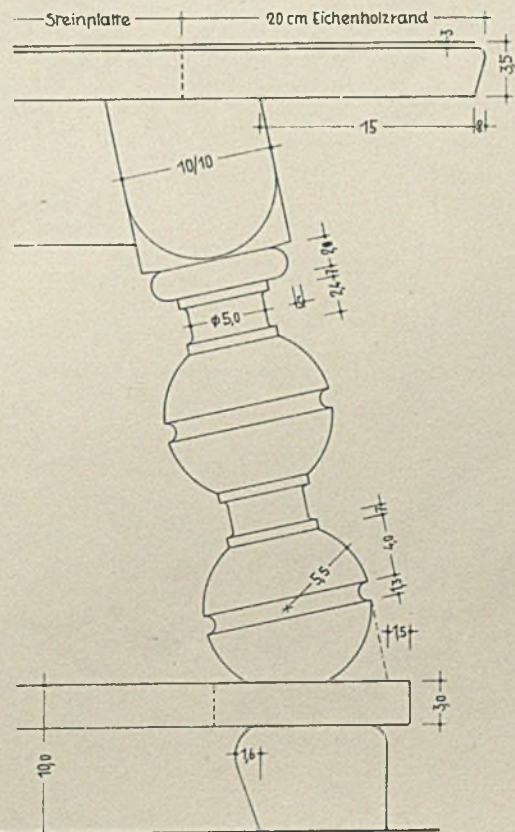
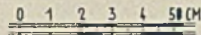


TISCHE FÜR EIN BIERSTÜBERL



STUHL F. BIERSTÜBERL

Ausführung: Buche,
Rücklehne föhre gefandelt
und geräuchert.

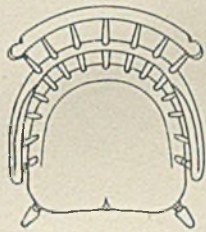
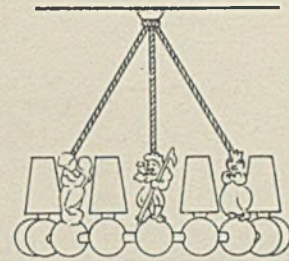
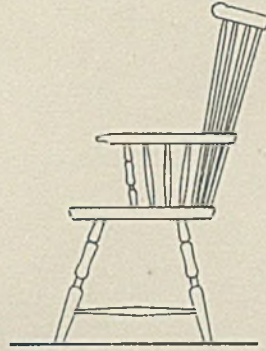
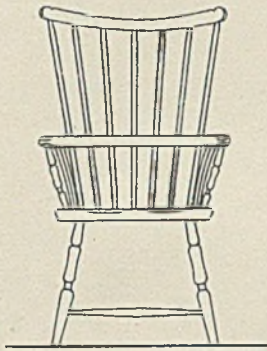


NEUE BAUTEN DER DEUTSCHEN LUFTWAFFE

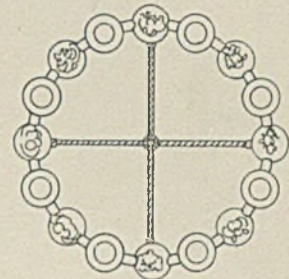
Konstruktive Einzelheiten (siehe auch Heft 5)

NEUE BAUTEN DER DEUTSCHEN LUFTWAFFE

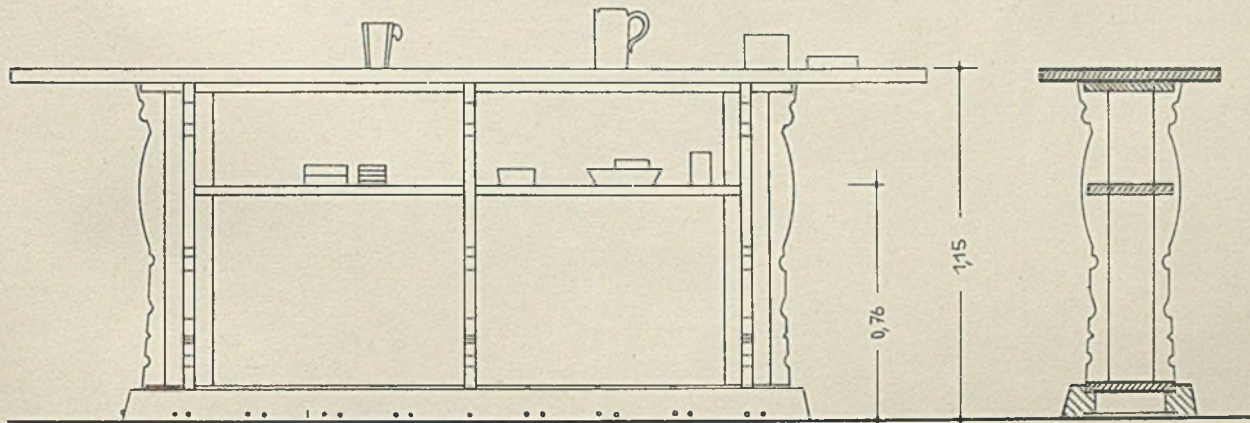
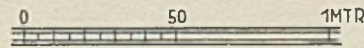
Konstruktive Einzelheiten (siehe auch Heft 5)



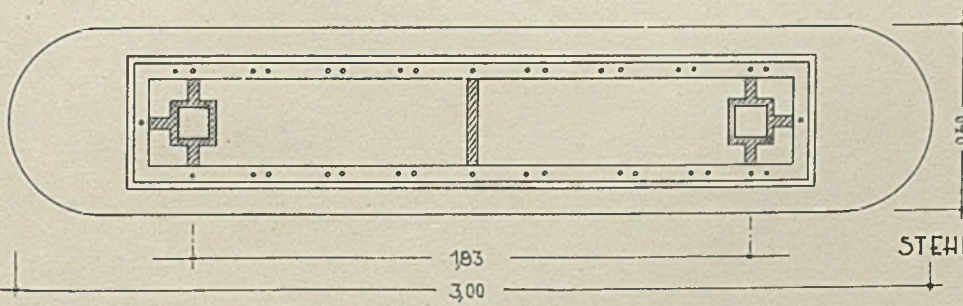
EINRICHTUNG FÜR BIERSTÜBERL



BELEUCHTUNGSKÖRPER



Eißenblech gehämmert mit Schmiedendägeln



alles im Maßstab 1:25

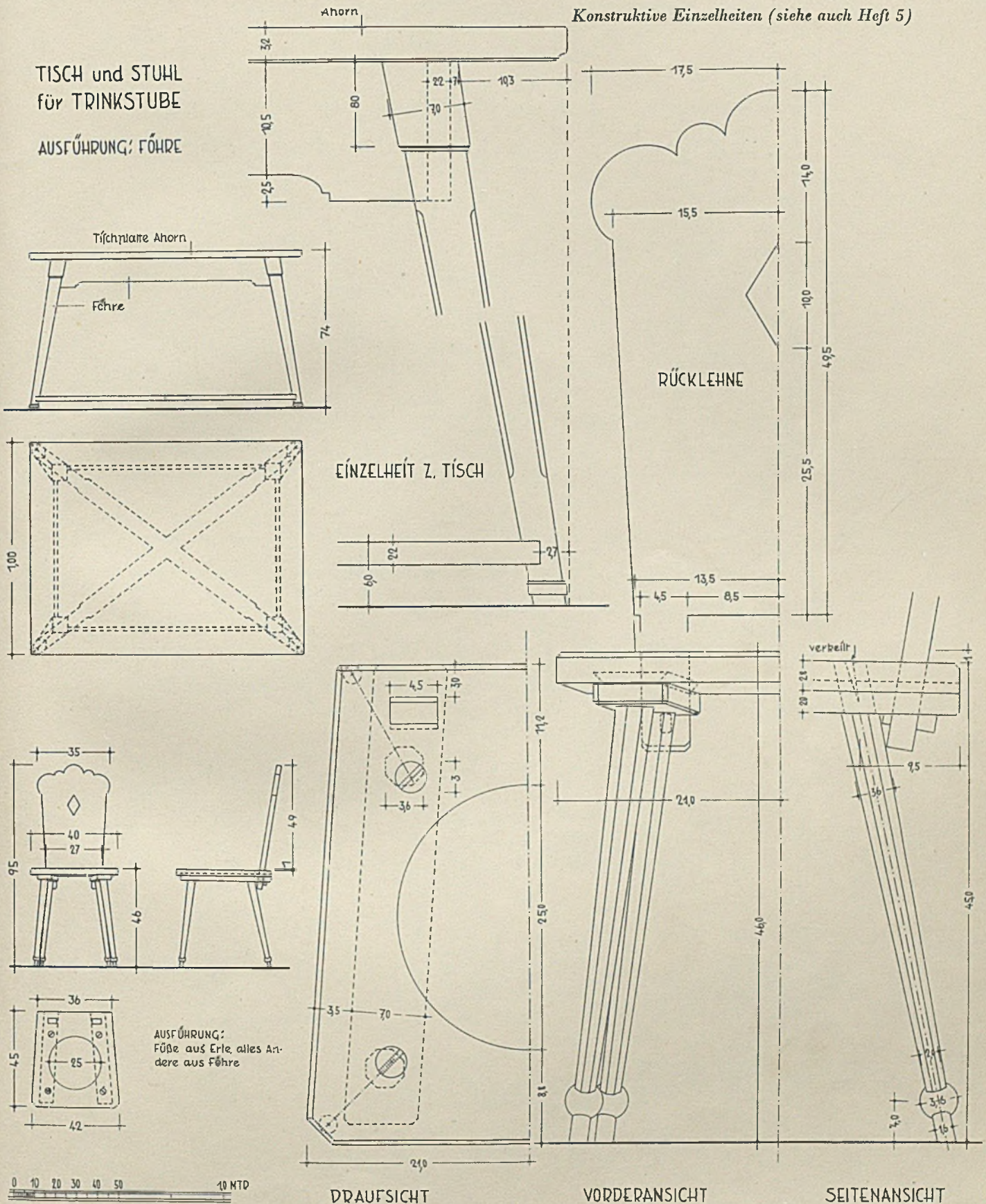
STEHBIERTISCH FÜR KASINO

NEUE BAUTEN DER DEUTSCHEN LUFTWAFFE

Konstruktive Einzelheiten (siehe auch Heft 5)

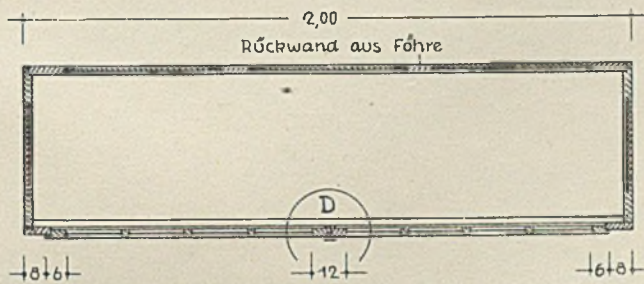
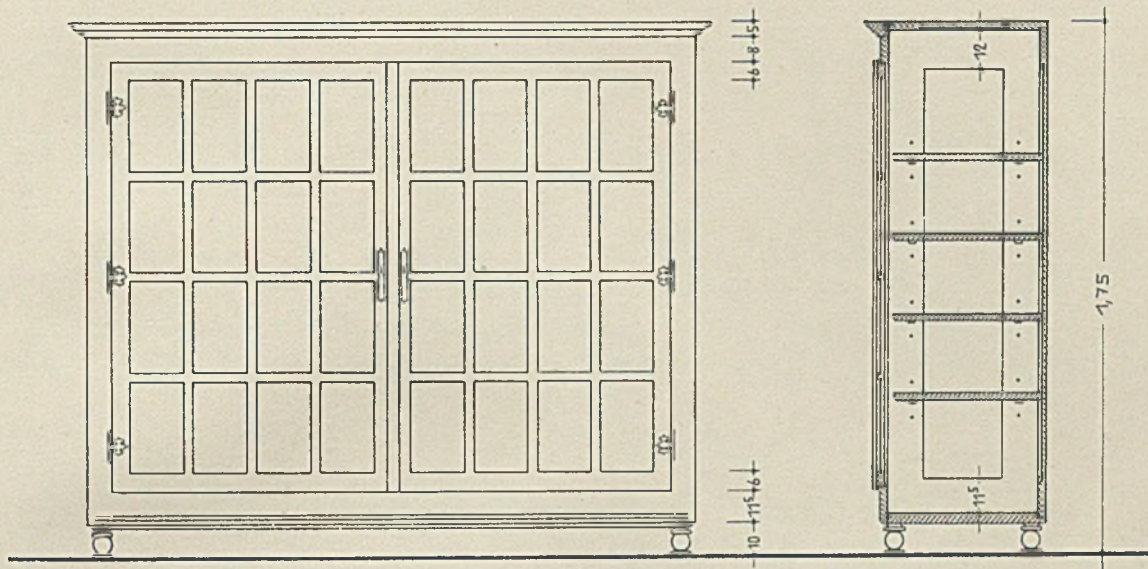
TISCH und STUHL
für TRINKSTUBE

AUSFÜHRUNG: FÖHRE



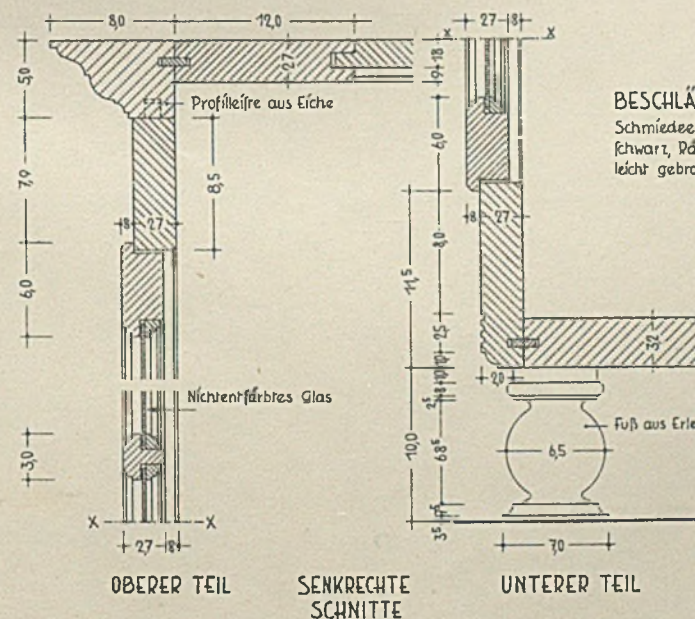
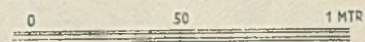
NEUE BAUTEN DER DEUTSCHEN LUFTWAFFE

Konstruktive Einzelheiten (siehe auch Heft 5)

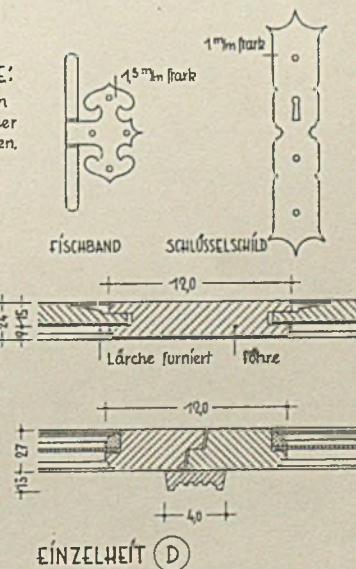


GLÄSERSCHRANK F. KASINO

Innenseiten Lärche furniert
Füllungen desgleichen
Frieße Lärche massiv



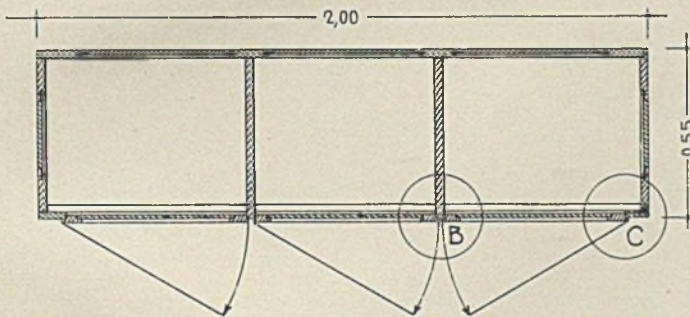
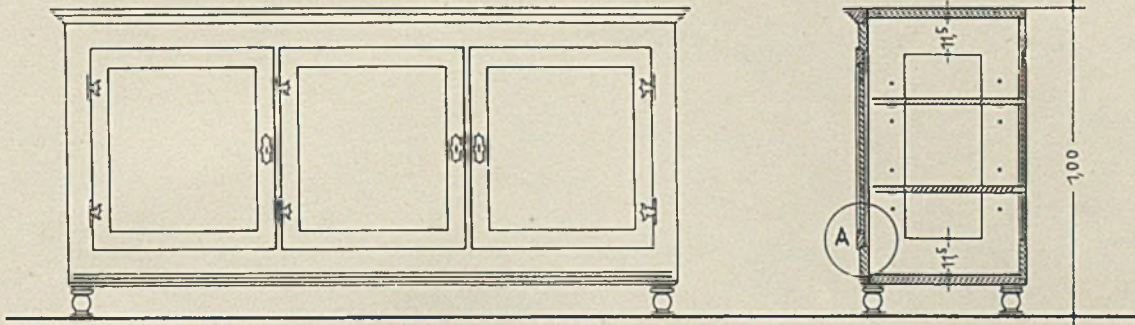
BESCHLÄGE:
Schmiedeeisen
schwarz, Ränder
leicht gebrochen.



EINZELHEIT (D)

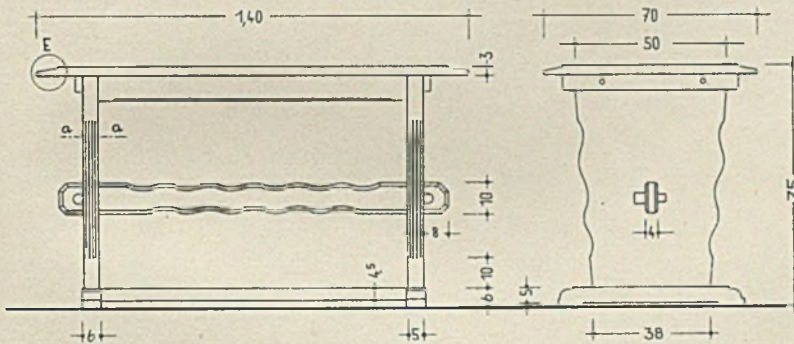
NEUE BAUTEN DER DEUTSCHEN LUFTWAFFE

Konstruktive Einzelheiten (siehe auch Heft 5)



BÜFFET FÜR KANTINE

Innenseiten Lärche furniert
Füllungen desgleichen
Frisse und Fenster, Abtreibretter Lärche massiv

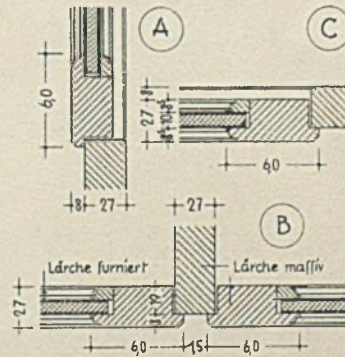
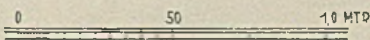


SCHNITTA-a EINZELHEIT E

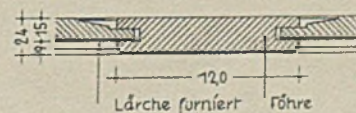
Ausführung:
Fichte, gefaselt; geräuchert
Platte: Ahorn massiv, Fußgestell: Buche,
Holznägel: Eiche.

OBEN: WIRTSCHAFTSTISCH

RECHTS: EINZELHEITEN
ZUM BÜFFET



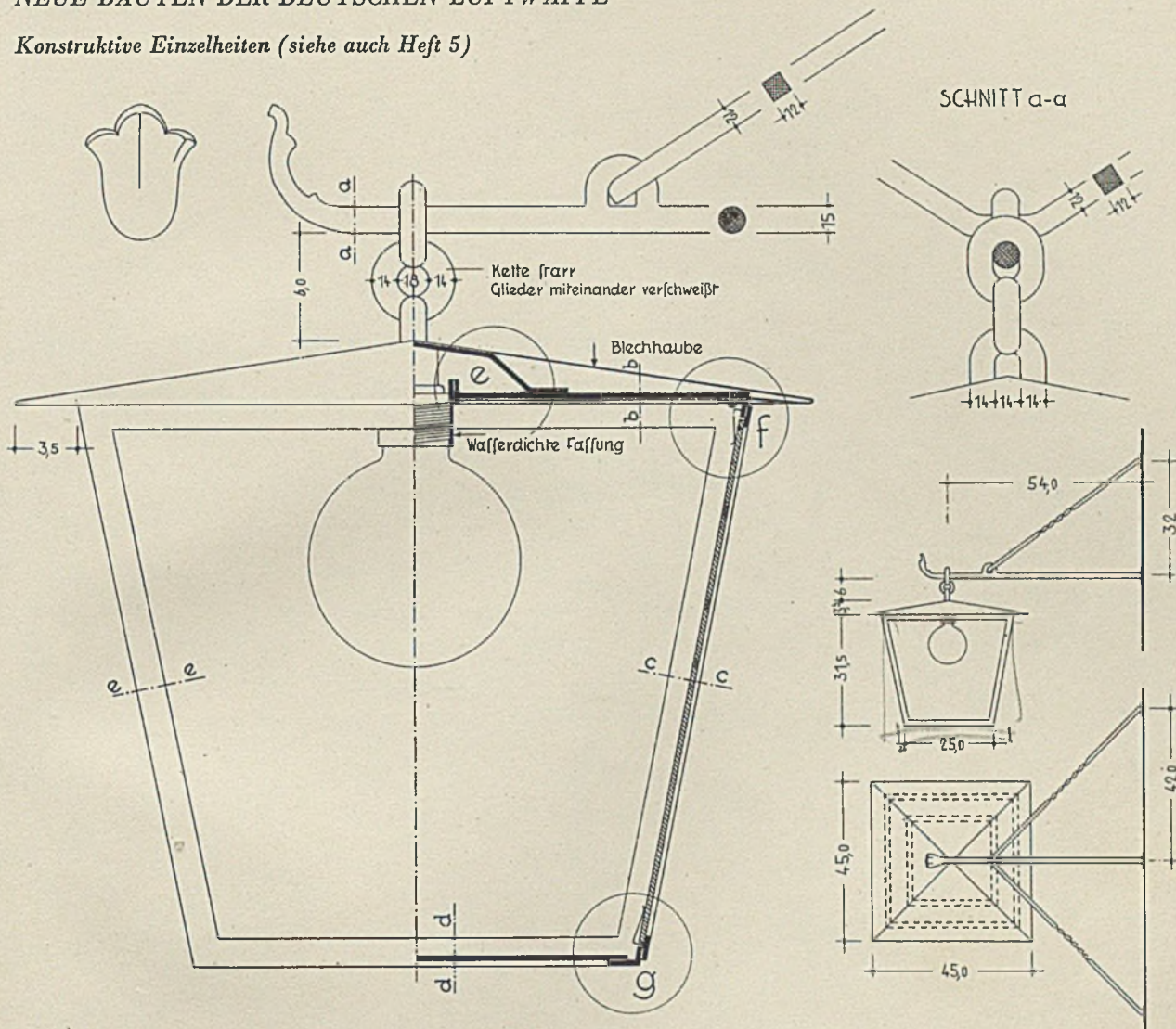
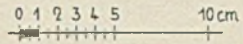
BESCHLÄGE Schmiedeeisen schwarz



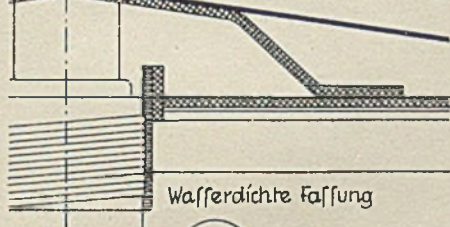
RÜCKWAND

NEUE BAUTEN DER DEUTSCHEN LUFTWAFFE

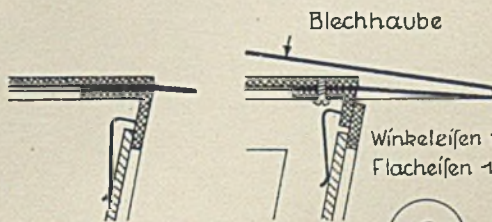
Konstruktive Einzelheiten (siehe auch Heft 5)



Flacheisen 3/30 zur Verfrarkung
des Deckels und Aufnahme der Kette



e

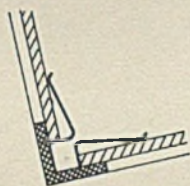


f

SCHNITT b-b



∠ 16/16
Glas (Variante)



∠ 16/16
Haften



Winkel Eisen 16/10/3
Flacheisen 14/3



Winkel Eisen 18/10/3
Eisenblechboden 3 mm

Flacheisen 14/3

Schmiedeeiserne Laterne mit Einzelheiten im Maßstab 1:4 und 1:2

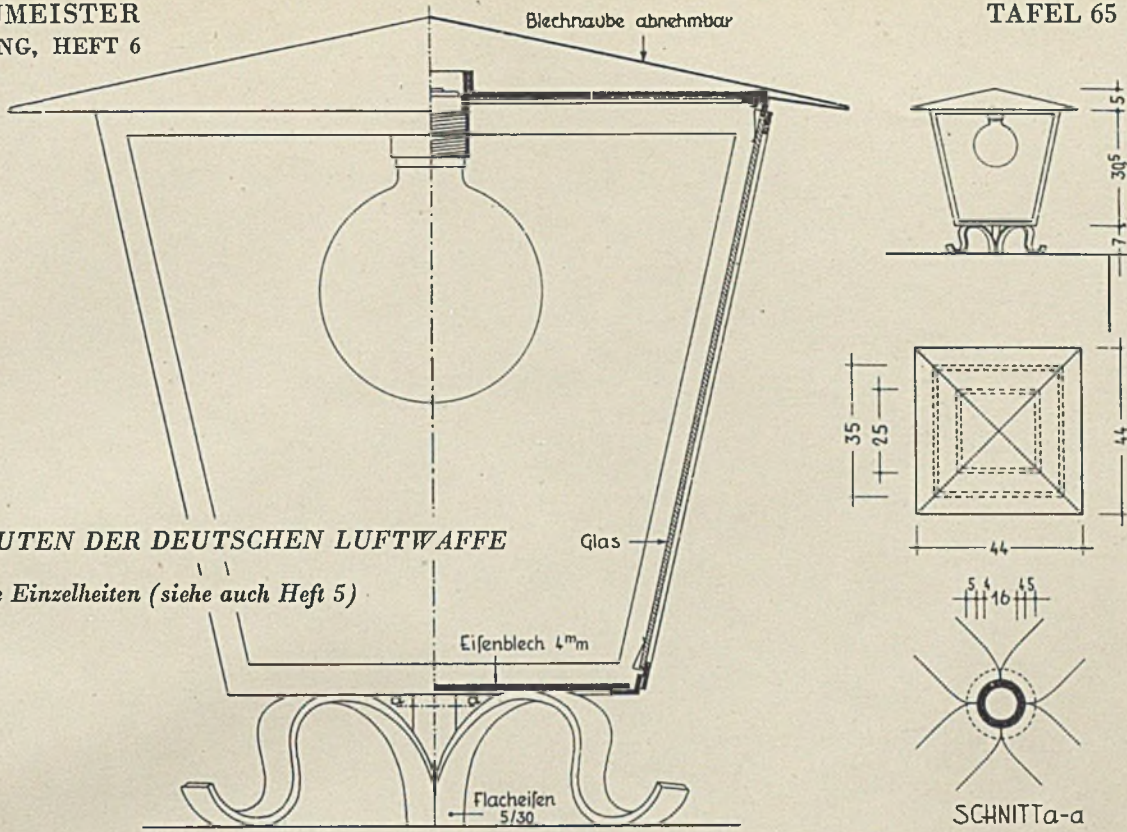
Diese Einzelheiten gelten sinngemäß auch für die Laterne auf Tafel 65

SCHNITT d-d

e-e

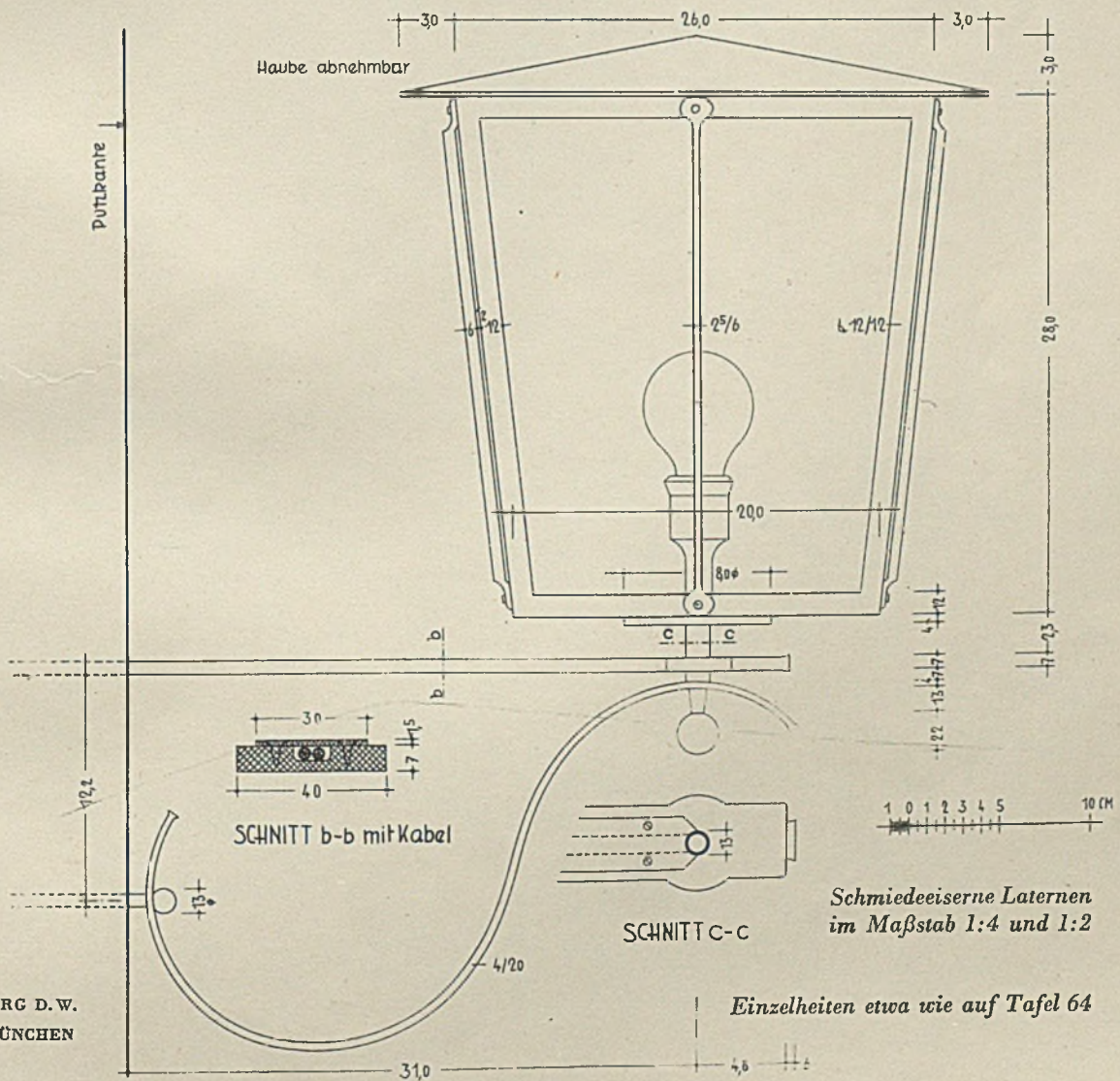
c-c

g



NEUE BAUTEN DER DEUTSCHEN LUFTWAFFE

Konstruktive Einzelheiten (siehe auch Heft 5)



Schmiedeeiserne Laternen
im Maßstab 1:4 und 1:2

Einzelheiten etwa wie auf Tafel 64

